

Seite 9

Das sollten deine
Kinder nicht lesen

Seite 10

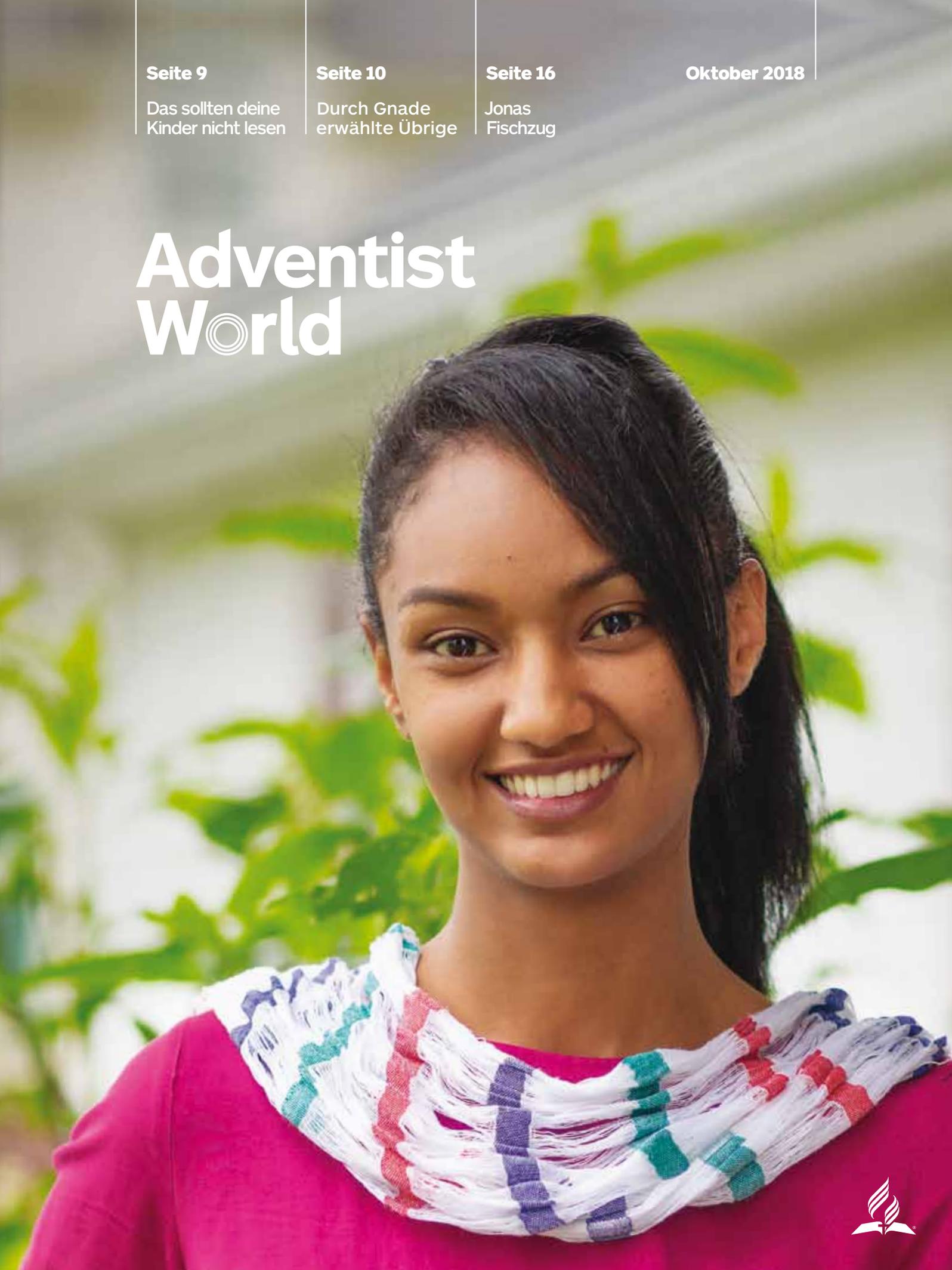
Durch Gnade
erwählte Übrige

Seite 16

Jonas
Fischzug

Oktober 2018

Adventist World



Adventist World



Zum Titelbild

Tsega Sileshi T. wurde in Äthiopien in eine adventistische Familie geboren. Vor sieben Jahren zog sie in die Vereinigten Staaten. Derzeit studiert sie Biologie in Chattanooga im US-Bundesstaat Tennessee, wo sie die East Ridge-Adventgemeinde besucht. Tsega träumt davon, anderen durch eine medizinische Tätigkeit zu dienen und ist begeistert davon, dass Jesus bald wiederkommen wird.

Titelfoto: Tim Pethel

Titelthema

- 10 Durch Gnade erwählte Übrige
- 14 Dem Wort Gottes treu bleiben
- 16 Jonas Fischzug
- 18 Mit unvollkommenen Übrigen leben
- 22 Jesus hat seine Gründe

Wort und Botschaft

- 26 Fragen zur Bibel

Meine Kirche

- 13 Junge Adventisten
- 20 Im Blickpunkt
- 24 Ellen White entdecken

Gelebter Glaube

- 27 Gesundheit und Wellness
- 28 Zeit für eine Geschichte
- 30 Glaube im Wachstum – Lesespaß für Kinder 

Berufen, dazuzugehören

Von Bill Knott

Noch bevor ich sechs Jahre alt wurde, erfuhr ich bereits eine wesentliche Wahrheit über die Übrigen. Meine Tante Gladys war eine jener bemerkenswerten Frauen, die zeigten, was „Multitasking“ ist, denn sie machte immer mehr als eine Sache auf einmal. Nachmittage bei Tante Gladys zu verbringen hieß, in eine Welt voller Projekte einzutreten. Dazu gehörten auch häufige Besuche in einem „Resteladen“.

Aus Ballen bedruckter Baumwollstoffe und meterweiser bunter Textilien suchte Tante Gladys nach Stoffresten und Stücken, die sie sich in ihrem nächsten Projekt vorstellen konnte. Wir kehrten mit Plastiktaschen zurück, die prall mit „Übriggebliebenem“ gefüllt waren – mit Quadraten und Dreiecken aus Stoff, die bald in eine neue Steppdecke oder einen robusten, handgefertigten Teppich verarbeitet wurden.

Per Definition und aufgrund wiederholter Beobachtung war etwas „Übriges“ eine Sache, die durch die Wahl eines anderen geschaffen wurde – etwas, das übrig blieb, wenn größere Stücke ihre Bestimmung fanden. Weder ein Quadrat aus rotem Vichy-Karo noch aus Blumenstoff hat sich jemals selbst dafür entschieden, übrig zu sein. Das Übrige war etwas, das wertvoll wurde, weil ein Künstler und Schöpfer eine Möglichkeit sah, diese Reste zu verwenden.

Dieses Verständnis, das sich mir schon eingepägt hatte, bevor ich zur Schule kam, hat mir immer geholfen, wenn die Rede von den „Übrigen“ eine exklusive oder selbstgewählte Identität für diejenigen zu implizieren schien, die sich zu Recht „Gottes Übrige der Endzeit“ nennen. Die Heilige Schrift ist ganz klar: Wir machen uns ebenso wenig selbst zu Übrigen, wie wir die Verantwortung für unsere Erlösung uns selbst zuschreiben können. Es ist der gnadenvolle Ruf, Jesus nachzufolgen, der Identität und Bestimmung für die Übrigen schafft. Es ist Gottes Handeln, er sammelt

kleine, oft weggeworfene Teile mit anderen Wurzeln und aus anderen Glaubensgruppen, um ein Muster zu erstellen, das nur er sehen kann.

Es ist die Herrlichkeit unseres Erlösers, dass „er ... alles schön gemacht [hat] zu seiner Zeit“ (Prd 3,11). Dazu gehört auch das, was er aus denen macht, die die Welt ablehnt oder verfolgt. Die große, unzählbare Menge, die der Apostel Johannes in einer Vision sieht, besteht aus Teilen, die andere verschmäht oder für wertlos gehalten haben – ein Quilt, wenn man so will, aus Farbtönen und Mustern, die dem Künstler gefallen, der ihnen eine neue Bestimmung gegeben hat. Durch seinen Ruf entstehen seine Übrigen: Es ist immer noch seine Gnade, die uns mit Millionen

anderer seiner Nachfolger verbindet, die sich in so vielen menschlichen Kategorien von Menschen geschaffenen Kategorien unterscheiden, aber in seinem Plan den Platz finden, der sie ausfüllt.

Freue dich darüber, dass du aus Gnade eingeladen wurdest, zu Gottes Übrigen zu gehören, „die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu“ (Offb 12,17).



Wir glauben an die Macht des Gebets und freuen uns über Gebetsanliegen, für die wir während unserer Mitarbeiter-Andacht jeden Mittwochmorgen beten können. Gebetsanliegen können an folgende E-Mail-Adresse geschickt werden: prayer@adventistworld.org. Bitte bete auch für uns in unserem gemeinsamen Bemühen, Gottes Reich zu bauen..

**Pedro Valença,
Teilnehmer an einem
ADRA-Kurzzeit-
Hilfseinsatz (ADRA
Connections Extreme),
beim Tragen von
Vorräten in einer
Schule am Amazonas.**

Foto: ADRA International



Kurznachrichten

„Es war eine Erfahrung, die demütig machte. Viele Gemeindeglieder und Ortsbewohner waren zu der Veranstaltung gekommen.“

Apisalome Seru, Finanzvorstand der adventistischen Mission in Vanuatu, beim Start eines staatlich geförderten Schulsanierungsprojekts auf der Insel Tanna in Vanuatu. Es ist das erste Mal, dass die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten im transpazifischen Raum staatliche Mittel für die Renovierung einer adventistischen Schule erhält. Die Gesamtmittel für das Projekt belaufen sich auf knapp zwei Millionen australische Dollar (1,27 Mio Euro). Der Bildungsminister von Vanuatu, Jean-Pierre Nirua, dankte den Gemeindegliedern für ihre Geduld, ihre Gebete und ihr Engagement für das Projekt.

Erste Bauphase der medizinischen Fakultät in Ruanda soll bis 2019 beendet sein

Der erste Bauabschnitt der medizinischen Fakultät der Ost-Zentralafrikanischen-Division (ECD) in Ruanda soll regionalen adventistischen Kirchenleitern zufolge bis März 2019 abgeschlossen sein. Nach der Fertigstellung wird sich die medizinische Fakultät einigen Herausforderungen im Bereich der Gesundheit in Afrika widmen. Das zahlenmäßige Verhältnis von Ärzten zu Patienten im gesamten Gebiet der Ost-Zentralafrikanischen Division ist sehr niedrig. In Ruanda gibt es nur einen Arzt auf 15.625 Einwohner.

200.000

Morgen – etwa 80.937 Hektar oder 809 Quadratkilometer – ist die Größe der Fläche, die in Kalifornien brannte, als die Zentralkalifornische Vereinigung ihre Sommercamps in Camp Wawona für den Rest der Saison absagte. Die Entscheidung wurde getroffen, weil die Luftqualität ein für die Gesundheit bedenklich wurde. Einige Tage später wurde von den Behörden die Evakuierung der Bewohner dieses Gebiets angeordnet.

Der Adventist als Menschenfreund

Quelle: Weltweite Mitgliederbefragung des Büros für Archiv, Statistik und Forschung aus dem Jahr 2013.



„Christliche Jugendliche wollen heute verstehen, wie Glaube und die Entstehung der Erde zusammenhängen, und müssen hören, wie Spitzenwissenschaftler wie Walton ihren Sinn für die Wunder in Gottes Schöpfung entwickelt haben.“

Victor Hulbert, Leiter der Kommunikationsabteilung der Transeuropäischen Division, während der Vorschau einer neuen Folge der Serie Seeking Understanding mit dem Chemieprofessor der University of St. Andrews, John Walton. In der Episode wird die Sicht beleuchtet, die der Spitzenwissenschaftler von den Ursprüngen des Lebens hat. Die Filmvorschau wurde von Hulbert auf dem Campus des Newbold College organisiert.

„Wir waren bisher noch nicht in der Lage, die Botschaft der Erlösung zu übermitteln, aber das wird sich ändern.“

Dany Perla, Vorsteher der Metropolitan El Salvador-Vereinigung, gratulierte einer Gruppe junger Adventisten in San Salvador, die sich entschlossen hatten, einen Kurs in Gebärdensprache zu besuchen, um einen Dienst für Gehörlose beginnen zu können. Perla sagte der Gruppe, dass die Kirche so wenige Mitglieder mit Hörbehinderungen hat, „weil wir nicht in der Lage waren, mit ihnen zu kommunizieren“.

350

Opfer weiblicher Genitalverstümmelung (FGM), wurden im Desert Flower Center im adventistischen Krankenhaus Waldfriede in Berlin-Zehlendorf, bereits operiert. Das Zentrum wurde 2013 mit Unterstützung des ehemaligen Topmodels Waris Dirie eröffnet. Laut Statistik der Vereinten Nationen sind weltweit mehr als 250 Millionen Frauen von Genitalverstümmelung betroffen.

8.742

Patienten wurden in drei Tagen im Rahmen einer groß angelegten Gesundheitskampagne in Palawan (Philippinen) betreut. Es handelte sich dabei um eine Gemeinschaftsaktion von Adventist World Radio und LifeSource International Medical Clinics, einem mit der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten verbundenen humanitären Dienst. Den Patienten wurde eine breite Palette kostenloser medizinischer Dienstleistungen angeboten, wie zum Beispiel Zahnpflege, ärztliche Beratung, kleinere Operationen, Sehtests und Laboruntersuchungen. Die Ambulanz war mit einer eigenen Apotheke ausgestattet. Auch kostenlose Seelsorge konnte in Anspruch genommen werden.



Zahnmedizinische Helfer bei der Behandlung einer der 8742 Patienten bei der Gesundheitskampagne in Palawan (Philippinen).

Foto: Südasien-Pazifik-Division

Verwaltungsausschuss geht nächsten Schritt im Einheitsprozess

Von Adventist World und Adventist News Network

Der Verwaltungsausschuss der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten (ADCOM) hat am Dienstag, dem 17. Juli, über ein Dokument abgestimmt, das vom Unity Oversight Committee (Ausschuss zur Überprüfung der Einheit) empfohlen wurde. Die Empfehlungen sind das Ergebnis neunmonatiger Anhörungen und Konsultationen mit kirchlichen Einrichtungen auf der ganzen Welt. Sie beschreiben einen Prozess, bei dem Verwaltungseinheiten angesprochen werden, die nicht mit den Maßnahmen der Generalkonferenz (GK)-Vollversammlung, des GK-Exekutivsausschusses oder den Arbeitsrichtlinien (Working Policy) übereinstimmen. Der skizzierte Prozess umfasst die Einrichtung einer Reihe von Ausschüssen zur Überprüfung der Einhaltung von Richtlinien, die sich mit speziellen Fragen der Nichtkonformität befassen sowie Empfehlungen, die dem

Verwaltungsausschuss der Generalkonferenz vorgeschlagen werden.

Das Unity Oversight Committee erhielt die Informationen durch quantitative und qualitative Daten, die von Kirchenleitern weltweit sowie in Gesprächen mit den dreizehn Divisionen, dem General Conference Leadership Council und den GK-Institutionen erhoben wurden. Auch die Kommentare der Mitglieder des Exekutivsausschusses der Generalkonferenz während vorangegangener Herbstsitzungen wurden berücksichtigt.

Das Büro der Generalkonferenz für Archiv, Statistik und Forschung wurde beauftragt, einen Fragebogen zu entwickeln und eine weltweite Befragung aller Verbands- und Divisionspräsidenten durchzuführen. Alle Befragten nahmen teil, wenn auch in einigen Fällen nicht alle Fragen beantwortet wurden. Die Ergebnisse der Umfrage zeigten,

Dokument zur Vorlage bei der Jahressitzung 2018

dass eine Mehrheit der Verbandspräsidenten der Weltkirche ein Verfahren im Umgang mit Verstößen befürwortet.

Das vom Verwaltungsausschuss der Generalkonferenz verabschiedete Dokument wird nach dem Standardverfahren und -protokoll auch vom Ausschuss der Generalkonferenz und vom Ausschuss der Divisionsvorstände diskutiert werden. Danach wird das Dokument dem Exekutivsausschuss der Generalkonferenz bei der Herbstsitzung (Annual Council) im Oktober dieses Jahres zur Prüfung vorgelegt. ©

Das vollständige vom Verwaltungsausschuss beschlossene Dokument kann unter www.AdventistWorld.org/UnityOversightCommittee¹ gelesen werden.

¹ Deutschsprachige Fassung als pdf-Download unter <https://bit.ly/2wwDxAN>



Foto: Brandon Roberts/GC Communication

Weltjugendleiterkongress 2018 in Deutschland

Von Costin Jordache, Kommunikationsdirektor und Nachrichtenredakteur, *Adventist World*

Vom 31. Juli bis 4. August 2018 kamen mehr als 1600 adventistische Jugendleiter aus aller Welt in Kassel zum Weltjugendleiterkongress (Global Youth Leaders Congress) 2018 zusammen. Die Kongressteilnehmer beschäftigten sich mit den großen Herausforderungen und Möglichkeiten, die mit dem Dienst an Jugendlichen und jungen Erwachsenen in verschiedenen kulturellen Kontexten verbunden sind. Insgesamt wurden unter den Teilnehmern 120 Sprachen gesprochen.

Die Veranstaltung, die zuvor sowohl für Jugendliche als auch für Jugendleiter offen war, wurde in diesem Jahr speziell für die Leiter von Jugenddiensten entwickelt, was bei einigen, die nicht teilnehmen durften, für Enttäuschung sorgte. In einem Brief an Teilnehmer früherer Kongresse erklärte Gary Blanchard, Leiter der Jugendabteilung der Generalkonferenz: „Was wir nicht haben, aber dringend brauchen, ist ein Kongress für Leiter in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen“.

In einer Pressekonferenz am Eröffnungstag erklärte Jonatán Tejel, Jugendabteilungsleiter der gastgebenden Intereuropäischen Division (EUD), dass die Abteilungen normalerweise ihre eigenen allgemeinen Jugendkongresse planen, und bekräftigte die Notwendigkeit einer spezialisierten Ausbildung von Jugendleitern auf globaler Ebene. Blanchard wies darauf hin, dass die Jugendleiter der Divisionen beim Kongress in Deutschland über zukünftige Möglichkeiten diskutieren würden.

FACETTENREICHES THEMA

Der Kongress stand unter dem Motto „Pass It On“ (Gib es weiter) und hatte den Organisatoren zufolge zum Ziel, „eine Generation geisterfüllter Leiter auszurüsten, zu befähigen und zu mobilisieren, das Erbe der Reformation



Foto: Dejan Stojkovic

weiterzugeben“. Am Eröffnungsabend wurde das Thema von Gary Blanchard gemeinsam mit dem stellvertretenden Jugendabteilungsleiter der Generalkonferenz, Andrés Peralta, erweitert. So sind „Identität, Mission und Leitung“ laut Blanchard drei der spezifischen Werte, die Jugendleiter an kommende Generationen weitergeben sollten.

Auf dem Kongress ging es um ein spezielles Modell der Jugendleitung, das nicht nur an zukünftige Generationen, sondern auch an heutige Ortsgemeinden auf der ganzen Welt weitergegeben und dort verwirklicht werden sollte. Entwickelt in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Jugendevangelsing (CYE), der Intereuropäischen Division und der Transeuropäischen Division, zielt das Modell der „Intergenerational Churches of Refuge“ (iCOR; generationenübergreifende Gemeinden der Zuflucht) darauf ab, „integrative, akzeptierende, gemeinschaftsorientierte, gut erreichbare, sichere und geistliche Umgebungen für junge Erwachsene zu schaffen“, so Ron Whitehead, Leiter des CYE.

Die Transeuropäische Division und die Intereuropäische Division entwickelten das Konzept noch weiter und betonten den generationenübergreifenden Aspekt des Modells. iCOR „soll den Gemeinden eine werteorientierte Unterstützung darin bieten, dieses

„Pass it on“ – die Botschaft an die nächsten Generationen weitergeben

geistliche Zuhause für alle Generationen, Kulturen und sozialen Schichten Wirklichkeit werden zu lassen“, heißt es auf der Website der Initiative. „Das ‚i‘ in iCOR steht für generationenübergreifende Gemeinschaft“, betonte Stephan Sigg, Präsident der Schweizer Union und einer der Hauptredner der Veranstaltung. „Das Wichtige ist, dass wir gemeinsam wachsen, dienen und lernen.“

Im Jahr 2016 nahm die Weltkirche iCOR als ihre Hauptstrategie an und bezeichnete die Ortsgemeinde als „primäres Ziel für die globale Jugendarbeit“. Von daher wurden alle Themen des Jugendkongresses in Unterthemen wie iGrow, iCare, iLearn und iThink organisiert.

Weitere Hauptredner waren David Asscherick und Ty Gibson, die mehrere Ansprachen hielten; der Präsident der adventistischen Weltkirchenleitung, Ted Wilson, der die Sabbatpredigt hielt; A. Allan Martin, Pastor der Younger Generation Church in Arlington/Texas und der ehemalige Jugendabteilungsleiter der Weltkirche, Gilbert Cangy. ©

Weitere Berichte über den Global Youth Leaders Congress befinden sich auf der News-Seite von AdventistWorld.org. Deutschsprachiger Bericht in der Septemberausgabe von Adventisten heute, S. 22–23, Downloadlink: <https://bit.ly/2ozvoYQ>

4026

Gemeindeglieder gab es zum 31. März 2018 in MENA

„Wir dienen in einem Gebiet, in dem der Krieg starke demographische Veränderungen mit sich gebracht hat. Unsere Schüler sind heute überwiegend Nichtchristen. Durch das Vertrauen, das uns vonseiten der Eltern und der Öffentlichkeit entgegengebracht wurde, konnten wir erfolgreich und mit vielversprechendem Potenzial weiterarbeiten.“

Elias Choufani, Direktor der adventistischen Sekundarschule im Beiruter Stadtteil Mouseitbeh (Mouseitbeh Adventist Secondary School, MASS). Vor kurzem statteten MENA-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule einen Besuch ab, um die Bemühungen der Lehrenden um die Schüler zu unterstützen. Sie erzählten in den Klassenzimmern Geschichten, gestalteten Bilder auf den Mauern des Spielplatzes, spielten mit den Kindern Fußball und führten Wartungsarbeiten durch. In der adventistischen Sekundarschule werden etwa 700 Kinder vom Kindergarten bis zur 12. Schulstufe unterrichtet. Fast alle Kinder (99,9 %) haben einen muslimischen Hintergrund.

„Der weiteren Bevölkerung mit ihren Bedürfnissen dienen zu können, bedeutet zu den Methoden zurückzukehren, mit denen Jesus den Menschen half.“

Myron Iseminger, ehemaliger Mitarbeiter bei der Generalkonferenz, der einem Ruf gefolgt ist, als Präsident des Ägypten-Sudan-Feldes zu dienen. Bevor er zum Sekretariat der Weltkirche wechselte, hatte Iseminger bereits als Schatzmeister in diesem Gebiet gearbeitet.

96

Städte in MENA haben 500.000 oder mehr Einwohner. In vielen dieser Städte gibt es keine Adventisten.

19,5 Milliarden US-Dollar

wird Prognosen zufolge die wirtschaftliche Größe des Gesundheitsmarktes in den Vereinigten Arabischen Emiraten bis 2020 betragen. Im ganzen Land ist das Gesundheitsbewusstsein zusammen mit Lebensstil bedingten Erkrankungen wie Übergewicht, Typ-2-Diabetes, Bluthochdruck und Herz-Kreislauf-Erkrankungen rapide angestiegen. Die Adventgemeinde in Dubai organisierte kürzlich eine Gesundheitsveranstaltung, die von 200 Gesundheitsinteressierten besucht wurde. Die Besucher konnten ihren Cholesterin- und Glukosespiegel testen und ihre Augen untersuchen zu lassen, einen Fitnesstest zu machen und eine Beurteilung ihrer Gesundheit erhalten.

„Als Kirche glauben wir, dass es unsere Pflicht ist, ein Segen für die Allgemeinheit zu sein und den Menschen zu helfen, ein erfülltes Leben zu führen. Durch die Eröffnung des Ramses-Kulturzentrums setzen wir unsere Werte als Organisation um, indem wir die Würde der Menschen erhöhen und Gottes Liebe auf alle ausweiten.“

Rick McEdward, MENA-Präsident, zur Einweihung einer renovierten Adventgemeinde in Kairo, die jetzt auch als Gemeinschaftszentrum dient. In dem vierstöckigen Gebäude sind eine Vorschule, eine Zahnklinik, ein Fitnesscenter, ein Massageraum, Wohnungen, eine Küche für Kochkurse und sieben Unterrichtsräume für Gesundheitsvorträge und Englischunterricht untergebracht. In Ägypten, einem Land mit 100 Millionen Einwohnern, hat die Adventgemeinde 800 Gemeindeglieder. Der Präsident der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten, Ted Wilson, appellierte bei der Einweihung an die Gemeindeglieder, sich zu vergewärtigen, dass ein wichtiger Teil der Mission der Kirche darin besteht, Menschen in großen Städten zu dienen.



Adventistische Kirchenleiter schneiden bei der Eröffnung des Ramses-Kulturzentrum in Kairo das Band durch (v. li.): Ted Wilson, Präsident der Weltkirchenleitung; Rick McEdward, MENA-Präsident; Johnny N. Salib, Sekretär des Ägypten-Sudan-Feldes und Kheir Boutros, stellvertretender MENA-Schatzmeister.

Foto: Chan Min Chung, MENA News

Von Jared Thurmon, zuständig für strategische Partnerschaften bei *Adventist Review Ministries*

Weitergedacht



Foto: Hal Gatewood

Das sollten deine Kinder nicht lesen

Zeit vor Bildschirmen schadet kindlicher Kreativität und vielleicht auch unserer.

Als Steve Jobs, Mitgründer von Apple, gefragt wurde, was seine Kinder vom iPhone halten, sagte er: „Die Kinder benutzen es nicht. Wir erlauben es zuhause nicht.“

Bevor du denkst, dass dies eine für einen Technik-Titan untypische Antwort war – eine Schule bei San Francisco ist fast völlig technikfrei. In der Waldorfschule in Peninsula, der Halbinsel im Westen der San Francisco Bay Area sind keine iPhones, iPads oder Computer erlaubt. Laut den Angaben der Schule sind 75 Prozent der Schüler dort Kinder von technischen Führungskräften.

Was ist an Bildschirmen dran, dass einige der wohlhabendsten Innovatoren der Welt nicht wollen, dass ihre Kinder Zeit davor verbringen?

In der Bibel lesen wir, dass der Prophet Samuel zum Haus Isais ging, um den nächsten König von Israel zu salben. Als er ankam, betrachtete er sieben gut aussehende junge Männer, die alle bereit schienen, König zu werden. Doch Gott hatte einen erwählt, von dem Samuel es nicht erwartet hätte. „Denn der HERR sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen

ist, aber der HERR sieht auf das Herz.“ (1 Sam 16,7 EB)

Was war so besonders an David, das ihn darauf vorbereitet hatte, besser zu leiten zu können, als seine Brüder? Was wir wissen ist, dass er viel Zeit in der Natur verbrachte, sich um Tiere kümmerte und sich kreativ betätigte, indem er sich Melodien ausdachte und musizierte.

Über Adam und Eva im Garten Eden schrieb Ellen White, dass ihnen „die für die Entwicklung günstigste Beschäftigung – die Sorge für Pflanzen und Tiere“¹ zuteilwurde. Was ist also das Problem mit den Bildschirmen?

„Ich habe mit Hunderten von Heroinsüchtigen und Crystal Meth-Abhängigen gearbeitet, und was ich sagen kann, ist, dass es einfacher ist, einen Heroinsüchtigen zu behandeln als einen echten Bildschirmsüchtigen“, sagt der Suchtexperte Nicholas Kardaras. Er beschreibt, wie die zwanghafte Verwendung von Technologie und die Abhängigkeit von Bildschirmen das sich entwickelnde Gehirn eines Kindes neurologisch ebenso schädigen können wie die Abhängigkeit von Drogen.²

Wenn du Mutter oder Vater bist oder wirst, sollte diese letzte Zeile dich besonders aufhorchen lassen. Kann es sein, dass die Zeit, die Kinder in diesen prägenden Jahren vor dem Bildschirm verbringen, ihr Lebenspotenzial beeinträchtigt? Die Antwort scheint „ja“ zu sein.

Kardaras fährt fort: „Die Forschung zeigt, dass sowohl Drogenkonsum als

auch übermäßige Zeit vor dem Bildschirm den Frontallappen schädigt und die grauen Zellen in diesem Teil des Gehirns reduziert. Besonders spannende Spiele, die den Adrenalinspiegel sehr ansteigen lassen, wirken sich also doppelt negativ aus. Sie machen nicht nur süchtig, sondern die Sucht setzt sich auch noch endlos fort, indem sie den Teil des Gehirns negativ beeinflusst, der durch Impulsivität und gute Entscheidungen helfen kann.“³

In der Bibel ist oft von der Stirn die Rede. Gott gibt sein Siegel auf die Stirn, oder Luzifer sein Malzeichen. Dahinter steht der Gedanke des Frontallappens, dem Sitz des Urteilsvermögens, der Moral und des Charakters sowie der Kreativität und des kritischen Denkens. Ellen White schrieb: „Die Gläubigen [werden] an ihrer Stirn versiegelt ... Es handelt sich dabei nicht um ein sichtbares Siegel oder Zeichen, sondern um ein Gegründetsein in der Wahrheit, sowohl verstandesmäßig als auch geistlich.“⁴

Wir setzen all unsere Hoffnungen in die nächste Generation, der wir den Staffelstab der Hoffnung übergeben wollen. Deshalb sollten wir so innovativ wie möglich sein, auch wenn das bedeutet, dass wir zurück in die Zukunft müssen. ☺

¹ Ellen G. White, *Education*, Pacific Press, Mountain View, 1903, 1952, S. 43.

² www.vice.com/en_us/article/how-screen-addiction-is-ruining-the-brains-of-children.

³ Ebenda.

⁴ Ellen G. White, *Maranatha*, Review and Herald, Washington, D.C., 1976, S. 200, zitiert in *Christus kommt bald*, S. 156.

Titelthema

Durch Gnade erwählte Übrige

VON FELIX H. CORTEZ

m Jahr 1926 hatte Nikolai Wawilow die vielleicht „am wenigsten verkündete wissenschaftliche Erleuchtung der Neuzeit“.¹

Er erkannte die Notwendigkeit, Saatgut von Wildpflanzen und unbekanntem Pflanzenformen, die als Kulturpflanzen der Ernährung dienen, aufzubewahren, um die Gene zu konservieren, aus denen in der Zukunft die wesentlichen Eigenschaften produziert werden könnten, die Pflanzen brauchen, um Krankheiten zu bekämpfen, Schädlingsresistenz zu entwickeln und extremen klimatischen Bedingungen standzuhalten.

Was Wawilow sich ausdachte, war die Schaffung einer Art Arche Noah, um einen Rest des Saatguts der Welt zu schützen, eine Saatgutbank, die im Falle einer Katastrophe die Samen schützen würde, die das Überleben der zukünftigen Nahrungspflanzen sichern könnten. Wawilow und sein Team hielten diese Samenbank für so wichtig, dass sie sie mit ihrem Leben schützten. Neun seiner Kollegen starben während der Belagerung von Leningrad im Zweiten Weltkrieg an Unterernährung während sie 400.000 Samen, Wurzeln und Früchte beschützten, die in ihrer Saatgutbank lagerten. Einer von ihnen hinterließ bei der riesigen, unversehrten Sammlung einen Brief, in dem stand: „Wenn die ganze Welt sich im Krieg befindet und in Flammen steht, bewahren wir diese Sammlung für die Zukunft der Menschen.“² Heute gibt es weltweit rund 1400 Saatgutbanken.

DAS VERSPRECHEN EINES ÜBERRESTS

Von Satan in Gestalt der Schlange getäuscht (Offb 12,9), war der Fall Adams und Evas im Garten Eden eine Katastrophe von unvorstellbarem Ausmaß, die die Zukunft der Menschheit bedrohte. Satan hatte die Herrschaft über diese Welt an sich gerissen (Joh 12,31; 14,30; 16,11), und die Menschheit würde mit Satan vernichtet werden müssen, falls er die vollständige Herrschaft erlangen würde (Röm 6,23; 5,12–14).

Um das Überleben der Menschheit zu sichern, beschloss Gott, einen „Samen“ zu bewahren, der die Herrschaft der Schlange anfechten und sie schließlich besiegen würde, selbst wenn es ihn sein eigenes Leben kosten würde. So verkündete Gott, dass er „Feindschaft“ zwischen der Schlange und dem „Samen“³ der Frau setzen würde, und dass der „Same“ schließlich den Kopf der Schlange zertreten würde (1 Mo 3,15).

Gott würde einen Rest der Menschheit bewahren, der ihm die Treue halten und Satans Herrschaft trotzen würde; und darüber hinaus würde er auch einen Nachkommen senden, der die Macht Satans zerstören würde.⁴ Die Geschichte der Erlösung der Menschheit folgt den

Spuren dieser Feindschaft. Sie folgt Gottes Bemühungen, einen Überrest als Enklave seines Reiches zu bewahren, der die Erkenntnis Gottes weitergab, obwohl Satan alles versuchte, um diesen Rest zu zerstören und die vollständige Kontrolle über die Menschheit zu erlangen.⁵

DIE ABSICHT HINTER DEM ÜBERREST

In der Bibel sind Noah und seine Familie die ersten „Übrigen“ (1 Mo 7,23). Als die Menschheit in dem Maße verdorben wurde, dass „alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar“ (1 Mo 6,5,11), sicherte Gott Menschen und Tieren durch den gerechten Noah eine Zukunft (1 Mo 6,8; 7,1). Er betraute Noah mit einer Botschaft, in der er die Welt vor der bevorstehenden Zerstörung warnte und beauftragte ihn, eine Arche zu bauen, um diejenigen zu bewahren, die seinen Ruf hörten (Hbr 11,7; 1 Ptr 3,20; 2 Ptr 2,5). Gottes Ziel war es nicht nur, einen Überrest der Menschheit zu bewahren, sondern auch das Wissen über ihn für zukünftige Generationen zu erhalten.

Nicht alle Kinder von Noah blieben Gott treu (1 Mo 9,25), doch die Erkenntnis Gottes wurde durch die Nachkommen Sems bewahrt, die Gott als ihren Herrscher anerkannten und unter denen Gott wohnte (1 Mo 9,27). Ein Überrest oder Übrige sind also nicht einfach Menschen, die Gott vor einer Katastrophe bewahrt, sondern die er als Werkzeuge gebraucht, um das Wissen über sich zu bewahren und die Welt zu sich zurückzurufen.

Gott bewahrte auch in späteren Krisen weiterhin Übrige.⁶ Nach der Rebellion der Völker der Erde beim Turmbau zu Babel wählte Gott Abraham – einen Nachkommen Sems, der dem ursprünglichen Ruf Gottes treu geblieben war (1 Mo 11,31) – um ihn, und durch seine Nachkommen alle Völker der Erde, zu segnen (1 Mo 12,1–3; 22,16–18). Gott beabsichtigte, dass Abrahams „Same“ oder Nachkommen, das Volk Israel, Gottes kostbarer Besitz werden sollte, dem er sein Gesetz anvertrauen und seinen Segen schenken würde (2 Mo 19,5; 5 Mo 4,5–8; 28,1–4). Sie sollten ein „Königreich von Priestern“ sein, deren Aufgabe es war, die Erkenntnis Gottes unter den Völkern zu verbreiten (2 Mo 19,6; Mal 2,7). So schützte Gott Israel sowohl als Überrest der Nationen als auch als Werkzeug, durch das er die Nationen zu sich zurückrufen wollte (1 Mo 45,7; Am 5,15). Aber leider versagte Israel darin, Gott zu verherrlichen und entweihte seinen Namen unter den Völkern (Hes 36,20–23; 39,7).

UNREINE ÜBRIGE UND ZUKÜNFTIGE REINIGUNG

Im Laufe der Geschichte wirkte Gott durch diejenigen, die ihm inmitten des weit verbreiteten Glaubensabfalls treu blieben. Aber diese Übrigen waren immer feh-

Gott brachte in Jesus die Lösung, die sowohl die Übrigen als auch die Nationen brauchten.

lerhafte Personen und Menschengruppen, die Gottes rettende Gnade ebenso brauchten wie die Menschen, die Gott durch sie retten wollte.

Noah und seine Kinder, Abraham und seine Nachkommen, der Stamm Juda und die Juden, die nach Babylon gebracht wurden, begingen schwere Fehler. Das Paradoxon des fehlerhaften Werkzeugs lässt sich wohl am besten in Bibelversen erkennen, in denen Gott sein Volk als seinen Weinstock oder Weinberg beschreibt. Gott brachte eine „edle Rebe“ „aus Ägypten“ und pflanzte sie „auf einen sehr fruchtbaren Hügel“, damit sie ihre Äste zu den Völkern ausstrecken würde, aber Israel wurde zu einer „wilden Rebe“, die „schlechte“ oder „saure Trauben“ brachte.⁷

Israels Problem war tief verwurzelt. Der Grund für das wiederholte Scheitern war, dass es zu einem „schlechten, wilden Weinstock“ (Jer 2, 21) geworden war. Die Übrigen brauchten mehr als eine Änderung ihres Handelns, sie brauchten eine Veränderung ihrer Natur. Das gilt für alle Übrigen der Geschichte. Die Propheten sagten jedoch voraus, dass Gott die Übrigen seines Volkes reinigen würde, wie Silber veredelt wird (Sach 13,8–9). Stolz, Betrug, Neid, Straucheln und Übeltäter würden aus ihrer Mitte entfernt werden und Gott würde sein Gesetz und seinen Geist in ihre Herzen legen.⁸ Zu diesen geläuterten Übrigen würden Menschen aus vielen Nationen gehören (Sach 8,20–23; 14,16), und sie würden die Welt für Gott zurückgewinnen (Jes 2,2–4; 60,1–3).

JESUS UND DIE 144.000

Gott hatte die Lösung des Rätsels um die schwachen Übrigen jedoch von Anfang an offenbart. Der „Same“ der Frau war sowohl eine Gruppe von Menschen als auch eine Person. Gott sagte „Feindschaft“ zwischen der Schlange und dem „Samen“ der Frau voraus, aber auch, dass „Einer“ kommen würde, der das Haupt der Schlange zertreten würde (1 Mo 3,15).⁹ Auch Paulus erklärte, dass der „Same“ Abrahams Einer war, nämlich Christus (Gal 3,16).¹⁰ Jesus selbst bestätigte dies, als er sagte: „Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.“ (Joh 15,1) Jesus war vollkommen treu¹¹, offenbarte den Vater, indem er die wahre Bedeutung und Tiefe des Gesetzes Gottes erklärte¹² und gewann die

ganze Menschheit für Gott zurück.¹³ So brachte Gott in Jesus die Lösung, die sowohl die Übrigen als auch die Nationen brauchten.

Diejenigen, die Gott die Treue halten, schließen sich Christus an. Sie sind „Zweige“, die vom wilden Weinstock ausgebrochen und in den „wahren Weinstock“ eingepfropft werden. Wenn sie ihr Wesen dem Stamm öffnen und von dem Pflanzensaft trinken, haben sie Anteil am Leben und der Natur des Stammes (2 Ptr 1,4). Das ist das Wunder der Wiedergeburt für die Zweige, die sich zu allen Völkern ausstrecken sollen, damit ihre Früchte dem göttlichen „Weingärtner“ Ehre bringen (Mt 28,18–20; Joh 15,8).

Das Werk Christi wird in der letzten Generation von Gläubigen auf dieser Erde seine krönende Vollendung erfahren. In ihr werden sich die biblischen Vorhersagen über einen künftigen geläuterten Überrest erfüllen.¹⁴ Sie sind die Übrigen aus den Kirchen, die „überwinden“ werden (Offb 2; 3). Die Offenbarung bezeichnet sie als die 144.000 Versiegelten, die inmitten derjenigen, die nur noch dem Namen nach zu Gottes Volk gehören, treu bleiben.¹⁵ Sie sind im Blut des Lammes gereinigt worden (Offb 7,4–14). Im dunkelsten Moment der Geschichte, angesichts der Drohungen von Drache und Tier (Offb 13), werden sie rein bleiben, denn sie „folgen dem Lamm nach, wohin es geht“ (Offb 14,1–5). Sie bezeugen die Wahrheit, indem sie „die Gebote Gottes“ halten, „das Zeugnis Jesu“ haben und „diejenigen, die auf Erden wohnen“, zu Gott zurückrufen (Offb 14,6–12; 12,17). Sie werden Erfolg haben, weil der Stamm, in den sie fest eingepfropft wurden, niemals versagen wird. ☉

1 Charles Siebert, „Food Ark“, *National Geographic* 220, Nr. 1, Juli 2011: 108–131.

2 In Al Gore, „The Edge“, *The Future: Six Drivers of Global Change*; Kindle, Hrsg., Random House, New York, 2013, Kap. 6.3.

3 Das hebräische Wort, das mit „Nachkommen“ übersetzt wird, bedeutet auch „Same“ (zera).

4 Siehe Jaques Doukhans Analyse „The Seed“, *On the Way to Emmaus: Five Major Messianic Prophecies Explained*, Lederer, Clarksville, 2012, Kap. 1.

5 Zum Gedanken, dass ein Überrest die Menschheit angesichts drohender Auslöschung bewahrt, siehe Angel M. Rodriguez, Hrsg., *Toward a Theology of the Remnant: An Adventist Theological Perspective*, Biblical Research Institute, Silver Spring, 2009, 24.

6 Elia und die 7000 Treuen (1 Kön 19,14–18); der Stamm Juda (2 Kön 17,18); die Leute, die als Gefangene nach Babylon verschleppt wurden (2 Kön 25,11); diejenigen, die später aus dem Exil zurückkehren würden (Jer 31,7–9,31–34); siehe Rodriguez, 25–33.

7 Diese Beschreibung ist eine Zusammenstellung aus Psalm 80,8–18; Jesaja 50,1–7; Jeremia 2,21; 5,10; 6,9; Hesekeil 15,1–5; 17,1–21; 19,10–14; Hosea 10,1–2 und Joel 1,7.

8 Jesaja 11,10–13; Jeremia 31,7–9,31–34; Hesekeil 36,22–32; Zefanja 3,11–13; Maleachi 3,16–21; Matthäus 13,24–30,37–43; 25,1–4,31–33.

9 Siehe Doukhan.

10 Siehe auch Rodriguez, 201–203.

11 Hebräer 4,15; 7,26–28.

12 Johannes 1,14–18; Matthäus 5,17–48.

13 Johannes 12,32; 17,4.6.

14 Siehe Fußnote 8.

15 Rodriguez, 91–94.

Felix H. Dr. Cortez ist außerordentlicher Professor für neutestamentliche Literatur am Theologischen Seminar der Andrews-Universität in **Berrien Springs/Michigan (USA)**.

Junge Adventisten

„Und du wirst den HERRN erkennen“



Wie siehst du Gott wirklich?“ Diese Frage beschäftigte mich, nachdem ich die einleitende Aussage eines Buches gelesen hatte: „Stellen Sie sich vor, Gott denkt an Sie. Was glauben Sie, was er fühlt, wenn Sie ihm in den Sinn kommen?“¹

Ich wand mich innerlich, als der Autor ausführte, dass unsere Antwort auf diese Frage viel über das Wesen unseres geistlichen Lebens enthüllt und darüber, wie gut wir Gott kennen. Ich musste zugeben, dass ich, wenn ich an Gott dachte, ihn mir oft als jemanden vorstellte, der enttäuscht von mir

war. Distanziert. Uninteressiert. Es gab eine Kluft zwischen dem, was ich über Gott las, und wie gut ich ihn wirklich kannte.

Ich hatte nicht völlig verstanden, dass Gott möchte, dass wir ihn kennen. Ich hatte von einer „persönlichen Beziehung“ zu Gott gesprochen, aber was in meinem Kopf klar war, war in meinem Herzen nicht angekommen. Doch Gott brachte diesen Gedanken immer wieder auf, zumal ich eine schwierige Zeit in meinem Leben durchmachte. Eine Beziehung war gerade zu Ende gegangen, ich wusste nicht, was ich beruflich machen sollte, und mein Leben war ganz allgemein ein Chaos. Gott begann auf vielfache Weise von Hoffnung und Wiederherstellung zu mir zu sprechen, aber auch von etwas Tieferem, das er in dieser Zeit tun wollte.

Als ich eines Abends schluchzend auf meinem Schlafzimmerboden lag, lenkte Gott meine Aufmerksamkeit auf einen Abschnitt in Hosea, in dem Gott dem Volk Israel sagte, dass er ihr Tal der Not in ein Tor der Hoffnung verwandeln kann. Weiter sagt er: „Wenn das geschieht, wirst du mich deinen Mann nennen – sagt der Herr zu Israel – und nicht mehr deinen Baal. Ich schließe die Ehe mit dir für alle Zeiten; ... du wirst erkennen, wer ich bin – ich, der Herr.“ (Hos 2,16–22 GNB)

In diesen Worten konnte ich die Sehnsucht Gottes hören. Durch die Metapher der Ehe bietet er seinem Volk die tiefste, hingebungsvollste Intimität, die möglich ist.

Nach diesem Abend tauchte der Gedanke, Gott zu kennen, überall auf. Gott sprach mit leiser Stimme durch Predigten, Medien und sogar Fremde zu mir. Meine Gemeinde veranstaltete eine Vortragsreihe mit dem Psychiater und Autor Tim Jennings, in der es darum ging, wie unsere Sicht von Gott buchstäblich unser Gehirn formt und wie das unser Leben beeinflusst. Bei der Arbeit interviewte ich eine Künstlerin, die Gott und seinen Einfluss in ihrem Leben beschrieb, als ob sie von einem Freund aus Fleisch und Blut sprechen würde.

In jeder Situation rief Gott mir zu: „Es ist möglich, mich innig zu kennen. Ich wünsche mir das für dich.“

Gott zu kennen scheint eine einfache Angelegenheit zu sein, aber ich glaube, dass es der Kern dessen ist, was es bedeutet, zu den Übrigen zu gehören.

Ellen White erklärte, dass Gottes Absicht für seine Gemeinde im Wesentlichen darin besteht, ihn zu kennen wie er wirklich ist, und offen mit den Menschen dieser Welt darüber zu reden, was das bedeutet.² Wir sollen Botschafter Gottes sein, und das bedeutet, dass wir Gott selbst kennen müssen, nicht nur intellektuelle Wahrheiten über ihn.

David erlebte die Anziehungskraft von Gottes Wunsch nach Beziehung und hielt sie in einem meiner neuen Lieblingsverse fest: „Ich erinnere mich, dass du gesagt hast: ‚Suchet meine Nähe‘. Und ich habe geantwortet: ‚Herr, dich suche ich.‘“ (Ps 27,8 NLB) Gott sehnt sich danach, dass wir ihn kennen. Er spricht zu unserem Herzen. Wie werden wir antworten? ☺

¹ David Benner, *Surrender to Love*, IVP, Downers Grove, 2015, S. 19.

² Siehe insbesondere Ellen G. White, *Gute Nachricht für alle*, Top Life Wegweiser-Verlag, Wien, 2016, Kapitel 1: „Gottes Absicht mit seiner Gemeinde“, S. 12–16.

Lynette Allcock hat ein Studium an der Southern Adventist University in Collegedale (USA) absolviert und lebt nun in **Watford (Großbritannien)**, wo sie Sendungen für Adventist Radio London produziert und präsentiert.

Titelthema

Dem Wort Gottes treu bleiben

Die Bibel war schon immer eine Hauptsache für Gottes Übrige



Durch die Jahrhunderte hindurch hatte Gott immer eine Gruppe von Übrigen, die ihm und seinem Wort unabhängig von den Umständen treu blieben. Noah und seine Familie zum Beispiel vertrauten in der verdorbenen Welt vor der Sintflut dem Wort Gottes, das unlogisch und unerfüllbar schien (1 Mo 6,1–9,29; Hbr 11,7). Als König Ahab und seine heidnische Frau Isebel das Volk Israel in einen umfassenden Götzendienst führten, blieben Elia, Elisa und weitere Siebentausend auf Gottes Seite und beteten Baal nicht an (1 Kön 16–19). Am Hof von Babylon blieben Daniel und seine drei Freunde Gott unter schwerstem gesellschaftspolitischen Druck treu (Dan 1,1–21; 3,1–30; 6,1–28). In Hebräer 11 werden weitere inspirierende Beispiele für Loyalität aufgezählt.

Christus selbst war „gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“. (Phil 2,8; vgl. Mt 26,39; 42,44). Viele der ersten Jünger von Jesus ebenso wie viele seiner späteren Nachfolger waren eher bereit zu sterben, als ihren Meister und seine Lehren zu verraten. Im Mittelalter verbot der katholische höhere Klerus den Laien, die Bibel zu lesen und passte die biblischen Lehren den außerbiblichen kirchlichen Traditionen an. Aber furchtlose Vorreformatoren wie John Wycliffe, Jan Hus, Hieronymus von Prag und die Waldenser versuchten, Christus als alleiniges Haupt der Kirche und die ausschließliche Autorität der Bibel wiederherzustellen. Sie trugen dazu bei, den Weg für die neuerliche Betonung der Autorität der Bibel als dem vertrauenswürdigen Wort Gottes durch die Protestanten zu ebneten.

DIE PROTESTANTISCHE REFORMATION

Die Reformation des 16. Jahrhunderts war in erster Linie eine hermeneutische Reformation, welche die Autorität der römisch-katholischen Kirche erschütterte und der Bibel

Die Reformation des 16. Jahrhunderts war in erster Linie eine hermeneutische Reformation.

wieder das Recht einräumte, direkt zu jedem Gläubigen zu sprechen. Die Bibel erhielt durch die Prinzipien *sola scriptura* (allein die Bibel) und *tota scriptura* (die ganze Bibel) wieder ihren zentralen Platz. Allerdings gingen die protestantischen Reformatoren wie Luther, Zwingli oder Calvin nicht weit genug über die Erlösung aus Gnade durch den Glauben hinaus (Eph 2,8–10), um andere wichtige biblische Lehren wiederherzustellen, die in der postapostolischen Zeit verdunkelt worden waren. Dennoch legten die Reformatoren den Grundstein für die Wiederentdeckung wichtiger hermeneutischer Prinzipien, die mit der Zeit zur Wiederentdeckung weiterer biblischer Lehren führen würden.¹

Die Reformation sollte viel mehr sein als nur ein *Ereignis* in der Zeit, sie sollte als ein dauerhafter *Prozess* gesehen werden, der sich immer wieder von Irrtümern löst und sich den Lehren der Heiligen Schrift annähert, wie es sehr schön in dem Motto zum Ausdruck kommt: „die reformierte Kirche, die kontinuierlich dem Wort Gottes entsprechend reformiert wird“². Bedauerlicherweise ging die Vorstellung einer kontinuierlichen Reformation unter der postreformatorischen Tendenz, das Verständnis der Schrift an die Autorität kirchlicher Glaubensbekenntnisse zu binden, weitgehend verloren. Aber es entstanden neue Bewegungen, die die Autorität der Bibel wieder betonten und einige ihrer entscheidenden Lehren wiederentdeckten. Viele von ihnen haben das Prinzip *sola scriptura* übernommen, aber keine zeitgenössische Bewegung hat das Prinzip *tota scriptura* so ernst genommen wie die Siebenten-Tags-Adventisten.

DIE ADVENTISTISCHE REFORMATION

Wir sprechen gewöhnlich vom frühen Adventismus als einer prophetischen *Bewegung*, die sich schließlich zu einer Kirche organisierte. Aus ekklesiologischer Sicht ist dies tatsächlich der Fall. Aber aus hermeneutischer Sicht können wir den Adventismus als eine große *Reformation* des 19. Jahrhunderts betrachten, in der die protestantischen hermeneutischen Prinzipien konsequenter und umfassender auf die Bibel angewandt wurden. So wurden einige wichtige biblische Lehren wiederentdeckt und in ein solides Lehrfundament eingefügt.³ Laut Ellen White gab es „seit den Tagen der Apostel ... keine religiöse Bewegung, die so frei von menschlicher Unvollkommenheit und satanischer List war wie diese im Herbst 1844.“⁴

Im Jahr 1894 erklärte Ellen White: „Die Botschaft für unsere Zeit ist weitreichend in ihren Grundzügen und setzt sich aus vielen Einzellehren

zusammen, die jedoch nicht für sich allein stehen. Gemeinsam bilden sie ein Ganzes, in dessen Mittelpunkt Christus selbst steht. Und diese in der Bibel bezeugte Wahrheit ist so unzerstörbar wie der Thron Gottes.“⁵ Diese Überzeugung sollte jedoch niemals als Vorwand dafür verwendet werden, unsere beständige Suche nach biblischer Wahrheit aufzugeben. An anderer Stelle schrieb Ellen White: „Es gibt keine Entschuldigung dafür, auf dem Standpunkt zu stehen, dass keine Wahrheit mehr offenbart werden könnte und dass alle unsere Ausführungen der Schrift ohne Fehler sind.“⁶

So ist also seit dem Beginn der Menschheitsgeschichte ein Kennzeichen der Übrigen Gottes immer ihre bedingungslose Treue gegenüber Gott und „einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ gewesen (Mt 4,4). Kein Wunder, dass Gott auch in der Endzeit (Offb 12,17; 14,12) „eine Gruppe von Menschen auf dieser Welt haben [wird], die sich einzig und allein an die Bibel als Norm für jede Glaubenslehre und als Grundlage für jede Erneuerung hält.“⁷ In der Erkenntnis, dass die Suche nach der Wahrheit ein endloser Prozess ist, können wir bekräftigen, dass ein wahres Kind Gottes nach dem Licht lebt, das es bereits aus dem Wort Gottes verstanden hat, und dabei beständig nach neuen Einsichten in das Licht sucht. ☉

1 Alberto R. Timm, „Historical Background of Adventist Biblical Interpretation“ in George W. Reid, ed., *Understanding Scripture: An Adventist Approach*, Biblical Research Institute, Silver Spring, 2005, S. 3–4.

2 Edward A. Dowey, „Always to Be Reformed“ in John C. Purdy, Hrsg., *Always Being Reformed: The Future of Church Education*, Geneva Press, Philadelphia, 1985, S. 9f. Siehe auch Michael Bush, „Calvin and the Reformanda Sayings“ in Herman J. Selderhuis, Hrsg., *Calvinus sacramentum literarum interpres: Papers of the International Congress on Calvin Research*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2008, S. 285–299.

3 Siehe Alberto R. Timm, *The Sanctuary and the Three Angels' Messages: Integrating Factors in the Development of Seventh-day Adventist Doctrines*, Adventist Theological Society Publications, Berrien Springs, 1995.

4 Ellen G. White, *Vom Schatten zum Licht*, S. 363.

5 Ellen G. White, *Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 2, S. 88.

6 Ellen G. White, *Counsels to Writers and Editors*, Southern Publisher, Nashville, 1946, S. 35; s. a. S. 28–54.

7 Ellen G. White, *Vom Schatten zum Licht*, S. 543.

Alberto R. Timm stammt ursprünglich aus **Brasilien** und ist derzeit stellvertretender Direktor des Ellen G. White Estate.

Titelthema

Jonas Fischzug

Gottes
Übrige
und die
Mission

Die Geschichte von Jona, der von einem großen Fisch verschluckt und drei Tage später wieder an Land gespuckt wurde, ist bei Kindern und Erwachsenen gleichermaßen beliebt. Die Geschichte veranschaulicht Gottes Macht und seine Fähigkeit, sich um seine Geschöpfe zu kümmern, aber sie sagt auch viel über Gottes Mission für die verlorene Menschheit. In diesem Artikel betrachten wir die Erzählung auf der Suche nach Erkenntnissen über Gottes Mission und seine Übrigen.

Jona war ein wahrer Prophet der Israeliten, den Nachkommen Abrahams, die Gott als sein besonderes Volk erwählt hatte, um sie zu allen Völkern zu senden (1 Mo 12,1–3). Als Missionare Gottes sollten die Israeliten ein „Königreich von Priestern und ein heiliges Volk“ sein (2 Mo 19,6). Israel sollte als geistlicher Magnet wirken und die Nationen dazu bringen, die Anbetung Jahwes in Jerusalem zu beobachten, davon zu lernen und schließlich daran teilzunehmen. Die Lage Israels am Verkehrsknotenpunkt zwischen Afrika, Asien und Europa machte dies möglich. Gelegentlich gab es Missionare wie Jona, die von Israel zu den Nationen auszogen.

Das Wort „Übrige“ kommt bei Jona nicht vor. Jedoch ist der Begriff der „Übrigen“ im gesamten Alten Testament implizit und auch in diesem Buch ein Thema. Ein Überrest oder Übrige sind eine Gruppe, die Gott in seiner Gnade auswählt, um seine Mission nach seinen Anweisungen zu erfüllen.¹ So war Jona ein Missionar der Übrigen, der von Gott nach Ninive gesandt wurde.

Die Geschichte von Jona ist ein Kapitel in der größeren Erzählung der Mission des dreieinigen Gottes für die Menschheit. Gott der Vater initiierte diese Mission nach dem Sündenfall für die verlorene Menschheit (1 Mo 3,15). Gott der Sohn verkörperte die Sendung Gottes in sich selbst und vollbrachte die Sühne, um die Erlösung zu ermöglichen (Röm 3,25). Gott der Heilige Geist ermächtigt und überwacht die Mission (Apg 2,1–4). Gott wird seine Sendung in seiner eigenen Zeit zur glorreichen Vollendung bringen (Apg 1,7). Gottes Übrige jeden Alters sind seine menschlichen Missionsbevollmächtigten, und Jona war einer dieser Bevollmächtigten.

Die Geschichte von Jona ist ein Kapitel in der größeren Erzählung der Mission des dreieinigen Gottes für die Menschheit.

GOTTES HANDELN IM BUCH JONA BETRACHTEN

Zu Beginn der Geschichte, beauftragt Gott Jona, der Stadt Ninive (dem heutigen Mosul im Irak) das Gericht zu verkünden (Jona 1,2). Ganz gleich, wie stark Jonas Hingabe an Gott gewesen sein mag, er wollte nicht gehen. Die Reise von Israel nach Ninive würde lang und beschwerlich sein, und der Gedanke, die heidnische Stadt allein zu konfrontieren, war zweifellos erschreckend. Ninive war eine der Hauptstädte Assyriens, des Todfeindes Israels. Vor allem wusste Jona, dass Gott barmherzig, mitfühlend und vergebend war, und er war nicht der Meinung, dass die heidnischen Einwohner Ninives von Gottes Vergebung profitieren sollten (4,1–3).

Im zweiten Teil der Geschichte floh Jona in einem Schiff nach Tarsis, Gott machte seiner Flucht durch einen Sturm ein Ende, rettete sein Leben durch einen großen Fisch und brachte ihn wieder auf Kurs (1,4–3,10). Jonas Gebet aus dem Bauch des Fisches ist ein geistliches Meisterwerk.

Im dritten Teil berief Gott Jona ein zweites Mal, und diesmal gehorchte der Prophet (3,1–3). Irgendwie legte Jona den langen Weg von irgendwo am Mittelmeer nach Ninive zurück. Dort verkündete er Gottes bevorstehendes Gericht, das Volk glaubte Gott, rief zu Gott, und Gott hielt die Zerstörung zurück (3,4–10).

Im vierten Teil sollte man eigentlich sehen, wie Jona Gott lobt. Doch stattdessen war Jona unzufrieden darüber, dass Gott Ninive Gnade und Barmherzigkeit erwiesen hatte, und er bat Gott, sein Leben zu nehmen (4,1–3). Jona sagte in Wirklichkeit: „Siehst du, Gott? Ich wusste schon vor meiner Abreise, dass du Ninive vergeben würdest, weil du so gnädig bist. Deshalb bin ich nach Tarsis geflohen.“

Die nächste Szene zeigt Jona, wie er außerhalb der Stadt an einem Platz sitzt, von dem aus er eine gute Aussicht auf die Stadt hat. Er sitzt dort und wartet, was mit der Stadt geschehen wird (4,5–11). Möglicherweise wartete er, weil er wusste, dass eine einmalige Reue keine dauerhafte Veränderung in einer sehr sündigen Kultur bewirken würde. Vielleicht glaubte er, dass die Stadt verdiente, zerstört zu werden. Während er wartete und beobachtete, ließ sein barmherziger Gott eine Pflanze wachsen, um ihm Schatten vor der sengenden Sonne zu geben. Doch dann schickte Gott einen Wurm, durch den die Pflanze verdorrte. Wieder einmal wurde Jona wütend und wollte sterben.

In der letzten Szene sprach Gott mit Jona: „Dir tut es Leid um den Busch, obwohl du nichts getan hast, um ihn entstehen zu lassen. Er wuchs in einer Nacht und verging über Nacht. Ninive aber hat über 120.000 Einwohner, die nicht zwischen links und rechts unterscheiden können, ganz zu schweigen von den vielen Tieren. Sollte ich eine so große Stadt nicht schonen?“ (Jona 4,10–11 NLB)

Gott hatte sowohl Jona und die schattenspendende Pflanze als auch die unwissenden, fehlgeleiteten Menschen und die Tiere von Ninive erschaffen. Gottes Zorn gegen Ninive,

den Jona teilte, war gerechtfertigt, aber es lag in Gottes Charakter, seinem Willen entsprechend gnädig und barmherzig zu sein.

Weder Jona noch das Volk Israel hatten einen ausschließlichen Anspruch auf Gottes Gnade, und Ninive Gnade zu erweisen, würde Israels Situation nicht verschlechtern.

LEHREN IM ZUSAMMENHANG MIT DEN ÜBRIGEN

Gottes missionarische Übrige – erfüllt mit Wissen über Gott und getrieben vom Wunsch, Gottes Auftrag zu erfüllen – dürfen niemals vergessen, dass es bei der Mission um Gottes Gnade geht. Weder Jona noch die gläubigsten Israeliten seiner Zeit verdienten Gottes Gnade und Errettung mehr als die Einwohner Ninives. Wenn jeder genau das bekommen würde, was er verdient hat, würde jeder von Gottes heiligem Zorn gegen die Sünde verzehrt werden. Gottes Übrige sollten bei all ihrer sorgfältigen Aufmerksamkeit auf Glauben, Verhalten und Lebensstil nie vergessen: „Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“ (Eph 2,8)

Manchmal können die Übrigen auf sich selbst ausgerichtet sein und das Gefühl haben, sie wären etwas Besonderes. An Jona konnte man solch ein auf sich selbst gerichtetes Exklusivitätsdenken stellvertretend für sein Volk Israel sehen. Jesus sprach dasselbe Exklusivitätsdenken an, als er den Pharisäern sagte, dass sie sich nicht rühmen sollten, Abraham zum Vater zu haben (vgl. Mt 3,9). Die Israeliten hatten eine Botschaft für alle Nationen, dachten aber, sie sollten ganz allein die Empfänger von Gottes Gnade und Barmherzigkeit sein.

Die Übrigen dürfen nicht vergessen, dass die Mission Gottes Mission ist. Gottes Mission war viel größer als Jona und sie ist immer größer als die Gemeinde. Jona gab sich nicht ganz der Mission Gottes hin, selbst als er in Ninive erfolgreich das Gericht gepredigt hatte.

Am Ende des Buches ist Jonas Beziehung zu Gott und Gottes Mission offen. Wir können um Jona und seiner Mission willen hoffen, dass sich sein Herz veränderte und er schließlich zu Gott sagte: „Ja, Herr. Du hast das Recht, gnädig und barmherzig zu sein, gegenüber wem auch immer du willst. Ich bin dein einfacher Diener. Sende mich wohin du willst und gebrauche mich, wie du willst.“ ☺

¹ Tarsee Li, „The Remnant in the Old Testament“, in *Toward a Theology of The Remnant*, Angel Manuel Rodriguez, Hrsg., Biblical Research Institute, Silver Spring, 2009, S. 25–32.

Gorden R. Doss, Ph.D., lebt in **Berrien Springs** und ist Professor für Weltmission am Theologischen Seminar der Andrews-Universität.

Titelthema

Mit unvollkommenen Übrigen leben

Ich betrachtete eines dieser wunderbaren Fotos, bei dem der Fotograf alles in der richtigen Millisekunde eingefangen hatte. Als ich das sagte, erklärte der Fotograf lachend: „Es wurde an einem bewölkten, trüben Tag aufgenommen, ich habe einfach mit Photoshop herumgebastelt, bis ich die Farbabstimmung richtig eingestellt hatte. Sie sind doch sicher nicht so naiv zu glauben, dass jedes Bild, das Sie sehen, das Original ist? Die Wirklichkeit ist unwichtig, es geht darum, das perfekte Bild zu präsentieren.“

In einer Welt, die davon besessen ist, durch „perfekte“ Bilder ein „perfektes“ Leben darzustellen, ist es eine Herausforderung, wenn wir in unseren Familien, bei der Arbeit, in der Schule und in der Gemeinde mit einer alles andere als perfekten Wirklichkeit konfrontiert werden.

Ganz gleich, welche Gruppe von Gemeindegliedern man nach ihren Ansichten über die Gemeinde befragt – ob jung oder alt – früher oder später kommt Kritik zum Vorschein: „Es wird Zeit, dass sich etwas ändert. Die Gemeinde muss im 21. Jahrhundert ankommen. Unsere Strukturen sind so veraltet. Warum kann die Gemeinde nicht netter, geistlicher, pünktlicher oder ... sein?“ Die Liste ist lang. Wenn nur jeder die Welt aus unserer Perspektive sehen würde, dann hätten wir die

perfekte Gemeinde. Aber stimmt das wirklich?

FÜNF WICHTIGE ASPEKTE

Die Gemeinde ist ein Zuhause für Sünder, die per Definition gebrochene Menschen sind, die in einer unvollkommenen Welt leben. Sie sind nicht die einfachsten Menschen, mit denen man leben kann, und früher oder später werden Spannungen entstehen. Das ist kein neues Problem. Jesus hatte das gleiche Problem mit seinen Jüngern. Nach drei Jahren mit Jesus stritten sich die Jünger immer noch darüber, wer der Größte war und wer die beste Stellung im Reich Gottes haben sollte. Wir sollten nicht überrascht sein, wenn es 2000 Jahre später immer noch Spannungen und Herausforderungen in Gottes Gemeinde der Übrigen gibt. Fünf wichtige Aspekte können der Schlüssel zu mehr als bloßem Überleben sein: Präferenz, Perspektive, Vorurteile, Praxis und Prinzip.

PRÄFERENZ

Manche Dinge sind eine Frage der Präferenz oder Vorliebe. Da gibt es kein Richtig oder Falsch, nur eine bestimmte Präferenz. Zum Beispiel sollten wir fünf Portionen Obst und Gemüse pro Tag essen. Ich mag einige Obst- und Gemüsesorten lieber als andere, sie sind meine Präferenz. Dasselbe gilt in

der Gemeinde. Ich mag vielleicht lieber einen roten Teppich, mein Glaubensbruder einen blauen. Keines von beiden ist richtig oder falsch oder besser als das andere. Es ist eine Frage der Vorliebe – und doch haben sich schon Gemeinden über die Frage der Farbe eines Teppichs oder anderer Einrichtungsgegenstände gespalten. Bevor man einen neuen „Kreuzzug“ beginnt, sollte man sich immer fragen: Geht es um eine biblische Wahrheit oder eine Vorliebe? Wenn wir ehrlich sind, bemerken wir nach ein paar Wochen den blauen Teppich, der uns so sehr missfiel, nicht einmal mehr.

PERSPEKTIVEN UND VORURTEILE

Die Kathedrale im englischen Coventry wurde bei einem Luftangriff während des Zweiten Weltkriegs größtenteils zerstört. Nach dem Krieg wurde eine Kapelle der Einheit errichtet, die von der Form her einem Kreuzfahrerszelt ähnlich sieht. Die „Falten“ des Zeltes bilden rundherum Nischen in den Wänden. Nur wenn man in der Mitte der Kapelle steht und sich langsam dreht, ist es möglich, alle Nischen zu sehen. Von jeder anderen Position aus wird der Blick immer von etwas verdeckt.

Wir alle haben blinde Flecken oder Vorurteile, Meinungen oder Gefühle, die nicht auf Fakten, Logik oder Erfahrung beruhen, Dinge, die unseren Blick verdecken und es uns schwer machen,

Es gibt keine Abkürzung zum Himmel, keine mehrfachen Eintrittspunkte, aber die Art wie wir reisen, kann sehr unterschiedlich sein.

etwas aus der Sicht eines anderen zu sehen und zu verstehen. Unsere Vorurteile und Sichtweisen loszulassen, eröffnet ungeahnte Möglichkeiten. Jesus demonstrierte das am Jakobsbrunnen, wo er mit einer verrufenen Frau sprach. Ihre eigenen Vorurteile abzubauen und ihre Sichtweise über sich selbst zu ändern, führte dazu, dass ein ganzes Dorf etwas von Jesus erfuhr und die Jünger begannen, ein besseres Verständnis von Mission zu entwickeln.

PRAXIS

Wenn Kinder aufwachsen, kommt eine Zeit, in der sie ständig fragen: „Warum?“ „Warum muss ich mir die Zähne putzen?“ „Warum muss ich zur Schule gehen?“ „Warum dies?“ „Warum jenes?“ Tausendmal „Warum?“ Das ist ganz normal und gehört zum Erwachsenwerden dazu. Ähnlich ist es auch in der Gemeinde. Jede neue Generation stellt wieder die gleichen Fragen. Die Jungen stellen die ältere Generation in Frage. Das kann zu Konflikten führen. Wir sollten dazu ermutigen, zu prüfen, wie wir die Dinge tun, und nicht stur an einer Präferenz festhalten. Wir sollten fragen und diskutieren: ist diese Praxis oder diese Art, Dinge zu tun, nur meine Vorliebe, machen wir Dinge nur deshalb in einer bestimmten Art und Weise, weil wir sie immer so gemacht haben, oder geht es um ein Prinzip?

PRINZIPIEN

Manche Dinge sind nicht verhandelbar. Sie sind der Kern unserer Identität. Erlösung durch den Glauben. Der Sabbat. Christi Dienst im himmlischen Heiligtum. Die Wiederkunft Christi. Gottes heiliges Gesetz. Das sind ewige Wahrheiten, welche die Übrigen kennzeichnen, doch manchmal verpacken wir die Art, wie wir sie ausdrücken, in unsere eigenen Vorlieben und Handlungsweisen, die es anderen schwer machen, sie zu verstehen.

Jesus sagte seinen Jüngern: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Joh 14,6) Jesus ist auch heute noch der Weg, die Wahrheit und das Leben. Es gibt keine Abkürzung zum Himmel, keine mehrfachen Eintrittspunkte, aber die Art, wie wir reisen, kann sehr unterschiedlich sein.

Die Autofahrt vom Flughafen war für meine westlichen Augen das reinste Chaos, für meinen Fahrer jedoch etwas ganz Normales. Autos, Esel, Mopeds, Kamele, Lastwagen und Fußgänger teilten sich die Straße. Alle gingen in die gleiche Richtung, aber unsere Erfahrungen waren sehr unterschiedlich. In einem klimatisierten Auto sitzend, waren wir vor Hitze und Staub geschützt. Der relative Komfort, einen Esel oder ein Kamel zu reiten, war dem Gehen vorzuziehen. Die Mopeds

konnten sich schnell durch den übrigen Verkehr hindurchdrängeln, und die Fußgänger bahnten sich irgendwie ihren Weg durch das Ganze.

Wir sind alle auf dem gleichen Weg. Wo wir leben, unsere Lebenserfahrungen und unsere Möglichkeiten bestimmen, wie wir die Welt sehen. Einige fahren in klimatisierten Autos, während andere zu Fuß mit schweren Lasten in Hitze und Staub unterwegs sind. Auf dem Weg müssen wir uns fragen, was Präferenz, Perspektive, Vorurteil, Praxis und Prinzip ist. Wenn es eines der ersten vier ist, müssen wir vielleicht akzeptieren, dass wir eine unvollkommene Sichtweise haben. Was wirklich zählt, ist Jesus. Mit ihm im Zentrum unseres Lebens und in unserer Gemeinde können wir mehr sehen und einander besser annehmen. Niemand ist vollkommen. Schon in den Sprüchen Salomos können wir lesen: „Wenn eines Menschen Wege dem Herrn wohlgefallen, so lässt er auch seine Feinde mit ihm Frieden machen.“ (Spr 16,7) ©

Audrey Andersson stammt ursprünglich aus Irland. Sie ist Exekutivsekretärin der Transeuropäischen Division in **St. Albans**, wo sie auch lebt.

Im Blickpunkt

Wahrheit für heute

Relikte der Vergangenheit?



Ein Sturm braute sich über Buffalo im US-Bundesstaat New York zusammen. Die an der nordöstlichen Seite des Eriesees gelegene Stadt hatte nie zuvor so heftige Windböen erlebt wie in den frühen Oktobertagen des Jahres 1844.¹

Doch trotz des schlechten Wetters kamen große Menschenmengen, um zu hören wie Charles Fitch erklärte, warum Jesus sehr bald wiederkommen würde.

Mit Hilfe eines prophetischen Schaubilds, das er einige Jahre zuvor entworfen hatte, führte Fitch die Zuhörer durch die Prophezeiungen von Daniel und Offenbarung und zeigte ihnen Tier für Tier, wie genau sich die Prophetie erfüllt hatte.

Fitch war ein gut ausgebildeter Prediger und hatte mit dem berühmten Evangelisten Charles G. Finney zusammengearbeitet.

Fitch, der als Befürworter der Abschaffung der Sklaverei bekannt war, schrieb 1837 ein Buch mit dem Titel *Slaveholding Weighed in the Balance of Truth, and Its Comparative Guilt Illustrated* (Die Sklaverei auf der Waage der Wahrheit und ihre verhältnismäßige Schuld dargestellt). In dem Bemühen, die Schrecken der Sklaverei zu beschreiben, formulierte Fitch: „Das Böse hat Ausmaße, die ich nicht zu beschreiben vermag; und die Schuld eine Schwärze, wie sie so schwarz nicht gezeichnet werden kann, es sei denn, man taucht den Stift in die dunkelste Nacht der Hölle.“²

EIN ÜBERWÄLTIGENDES INTERESSE

Während Fitch sich in Boston aufhielt, gab ihm jemand ein Exemplar von William Millers Vorträgen mit dem Titel *Evidence From Scripture and History of the Second Coming of Christ* (Beweise für die Wiederkunft Christi aus der Heiligen Schrift und der Geschichte).³ Fitch studierte die Vorträge eifrig und erklärte in einem Brief an Miller sein „überwältigendes Interesse, wie ich es noch an keinem anderen Buch außer der Bibel hatte“.⁴

Fitch predigte in seiner Kirche über die Wiederkunft Christi und weckte großes Interesse bei seinen Kirchenmitgliedern. Drei Tage später stellte er das Thema seinen Kollegen von der Pastorenvereinigung in Boston vor. In Erwartung positiver Reaktionen, brachte er zwölf Exemplare von Millers Vorträgen mit, um sie unter seinen Kollegen zu verteilen.

Leider „war die Reaktion der Vereinigung so negativ und von so viel beißendem Spott und schneidender Verachtung begleitet, dass [Fitch] vorübergehend das Vertrauen in [die Advertsbotschaft] verlor und in seine früheren Ansichten zurückfiel“.⁵

BETRACHTUNGEN ZUR HEILIGUNG

Obwohl Fitch sich dem Druck seiner Kollegen beugte, studierte er weiterhin fleißig seine Bibel. Im Jahr 1839, als er die Freie Presbyteriansche Kirche in Newark, im US-Bundesstaat New Jersey als Pastor leitete, schrieb Fitch in *Views of Sanctification*⁶ (Betrachtungen zur Heiligung) – über seine Glaubensüberzeugung und betonte dabei die Heiligung durch Gottes Gnade durch die Heilige Schrift.

Fitchs Buch führte dazu, dass er von einigen als „Perfektionist“ bezeichnet wurde. Man richtete ein Komitee ein, um Fitch über seine Ansichten zu „beraten“. Am Ende erhielt Fitch einen formalen Tadel, seine Ansichten wurden zu einem „gefährlichen Irrtum“ erklärt und man verlangte von ihm, nicht mehr über dieses Thema zu predigen.

Fitch widerlegte die Vorwürfe und schrieb: „Kann ich dem Volk Gottes sagen, dass sie während ihres ganzen Lebens keinen Erlöser von der Sünde haben? Dass sie noch so lange leben können, sich noch so sehr

bemühen können, den Weg des Lebens zu finden, noch so leidenschaftlich beten können, und noch so sehr darauf vertrauen können, dass ihr Erlöser seine Verheißungen erfüllt – dass sie dennoch hoffnungslos dazu verdammt sind, selbst bis zu ihrer Sterbestunde mehr oder weniger gegen den Erlöser zu sündigen, den sie lieben; dass all ihr Flehen und Ringen um Hilfe vergeblich sind, und dass sie in einem gewissen Grad gegen das Herz der unendlichen Liebe rebellieren müssen, bis das grausame Monster Tod zu ihrer Befreiung erscheint?“⁷

Fitch war standhaft. Er hatte keine Angst mehr vor Spott oder Tadel. Er war überzeugt, dazu berufen zu sein, die „selige Lehre der Heiligung durch den Glauben an Christus“⁸ zu predigen und zog sich bald darauf aus dem Kirchengemeinderat von Newark zurück.

ADVENTHOFFNUNG UND HEILIGUNG

Im Jahr 1841 wurde Fitch von Josiah Litch, einem Arzt der auch ein Prediger der Millerbewegung war, geraten, sich erneut mit der Adventwahrheit zu beschäftigen. Litch sagte ihm: „Was dir fehlt, ist die Lehre von der Wiederkunft zusammen mit der Lehre von der Heiligkeit.“⁹

1843 erkannte Fitch aus seinem Studium von Offenbarung 14 und 18, dass das als „gefallen“ bezeichnete Babylon sich nicht nur auf die römisch-katholische Kirche bezog, sondern auch auf die abgefallenen protestantischen Kirchen. Er hielt eine kraftvolle Predigt mit dem Titel „Geht hinaus aus ihr, mein Volk“¹⁰, die er kurz darauf auch schriftlich veröffentlichte. Tausende reagierten darauf, indem sie die Kirchen ihrer Kindheit verließen und sich dem Volk anschlossen, dass die Bibel als Grundlage hatte und auf die baldige Wiederkunft Christi wartete.

TAUFEN IM ERIESE

Als Charles Fitch an jenem stürmischen Tag in Buffalo, im US-Bundesstaat New York, predigte, wurden viele Menschen davon überzeugt, dass

dieser Mann die biblische Wahrheit lehrte. Neubekehrte, die um die Taufe baten, wurden daraufhin im Eriese getauft.

Als Fitch nach der Taufe in seiner nassen Kleidung nach Hause ging, wehte ein kräftiger Wind. Er war jedoch noch nicht weit gekommen, als er eine andere Gruppe traf, die ebenfalls getauft werden wollte. Also kehrte Fitch mit den Täuflingen zum See zurück, taufte sie und machte sich wieder auf den Heimweg. Noch ein weiteres Mal wurde er von einer Gruppe von Menschen aufgehalten, die um die Taufe bat. Obwohl er durch den Wind und seine nasse Kleidung schon durchgefroren war, ging Fitch zurück zum See und taufte auch diese Gruppe.¹¹

Obwohl er sich am nächsten Tag krank fühlte, fuhr er mehrere Kilometer, um einen Termin einzuhalten. Leider zog er sich eine Lungenentzündung zu und starb am 14. Oktober 1844 im Alter von 39 Jahren.¹²

Charles Fitch lebte zwar nicht lange genug, um Teil der „kleinen Herde“ zu werden, die später zu den Siebententags-Adventisten wurde, doch er hatte die gleichen Charaktereigenschaften und die gleiche geistliche Stärke und er predigte die gleiche Botschaft wie die adventistischen Pioniere, die weiter in der Heiligen Schrift forschten, das Licht an andere weitergaben und schließlich die Kirche der Siebententags-Adventisten gründeten. Charles Fitch gehört sogar zu einigen wenigen Personen, die Ellen White in einer Vision im Himmel sah und namentlich erwähnte.¹³

FABEL ODER FAKT?

Glauben wir heute noch an die biblische Botschaft, die aufrichtige Menschen motivierte, aus Babylon herauszukommen und sich den Übrigen anzuschließen, „die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu“ (Offb 12,17)? Glauben wir noch an das feste prophetische Wort (vgl. 2 Ptr 1,19)? Sind die Prophezeiungen aus Daniel und Offenbarung heute noch aktuell oder Relikte aus der Vergangenheit?



Fitch war standhaft. Er hatte keine Angst mehr vor Spott oder Tadel.

Sind wir überzeugt von der Botschaft, dass Christus im himmlischen Heiligtum dient? Glauben wir noch, dass Gott nicht nur gnädig genug ist, um uns zu rechtfertigen, sondern auch mächtig genug, um uns zu heiligen? Freuen wir uns noch auf den Tag der Wiederkunft Christi und beschleunigen ihn (vgl. 2 Ptr 3,12 EB)? Ist Gottes Wahrheit, wie sie in der Bibel offenbart wird, noch wichtiger als Menschenmeinung?

Ich bete darum, dass wir alle erkennen, dass wir nicht „ausgeklügelten Fabeln gefolgt [sind], als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus“ (2 Ptr 1,16), und dass wir „festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißt hat“ (Hbr 10,23).

Maranatha! Jesus kommt bald! ☺

1 „The ‚October Surprise‘ of 1844“, www.buffalohistorygazette.net/2010/09/the-lake-erie-seiche-disaster-of-1844.html.

2 Charles Fitch, *Slaveholding Weighed in the Balance of Truth, and Its Comparative Guilt Illustrated*, Isaac Knapp, Boston, 1837, p. 3.

3 Zu lesen unter <https://m.egwwritings.org/eng/book/1321.13#13>.

4 Brief von Charles Fitch an William Miller, 5. März 1838, www.earlysda.com/miller/william-miller-biography-5.html.

5 LeRoy Edwin Froom, *The Prophetic Faith of Our Fathers*, Review and Herald, Washington, D.C., 1954, 1982, Bd. 4, S. 534, m.egwwritings.org/en/book/1583.3109.

6 Verfügbar unter m.egwwritings.org/en/book/1259.7#7.

7 Charles Fitch, „Letter to the Presbytery of Newark“, 1840, S. 19, m.egwwritings.org/en/book/1014.95#95.

8 Charles Fitch, „Reasons for Withdrawing From the Newark Presbytery,“ 1845, S. 1, play.google.com/store/books/details/Reasons_for_withdrawing_from_the_Newark_Presbytery?id=HocxBHexWocC&hl=en.

9 Froom, S. 536.

10 Charles Fitch, „Come Out of Her My People“, J. V. Himes, Rochester, N.Y., 1843, m.egwwritings.org/en/book/2006.2#0.

11 Siehe Froom, S. 545.

12 Ebenda.

13 Ellen G. White, *Early Writings*, Review and Herald, Washington, 1882, 1945, S. 17.

Ted N. C. Wilson ist Präsident der Weltkirchenleitung der Siebententags-Adventisten. Weitere Artikel und Kommentare aus dem Büro des Präsidenten finden sich auf Twitter unter @pastortedwilson und auf Facebook unter @PastorTedWilson.

Glaubensüberzeugungen

Die Gemeinde

Jesus hat seine Gründe

Er weiß, wie er seine Gemeinde baut.

Fast alles, wofür Gottes Gemeinde steht, scheint von Anfang an gefährdet. Und doch gründet Jesus im Wissen um alles, was kommen wird, seine Gemeinde.

DER ANFANG DER GEMEINDE

Im Sommer des Jahres 30 unserer Zeitrechnung versprach Jesus in der Gegend von Cäsarea Philippi: „... des Hades Pforten werden sie [die Gemeinde] nicht überwältigen.“ (Mt 16,18 EB). Er sagte dies zu zwölf Männern, die er aus einer Gruppe von Leuten, „welche er wollte“ berufen hatte. Aus dieser Gruppe wählte er zwölf aus, „dass sie bei ihm sein sollten und dass er sie aussendete zu predigen und dass sie Vollmacht hätten, die Dämonen auszutreiben.“ (Mk 3,14–15) Es war der erste Schritt, den er unternahm, „um eine Gemeinde zu gründen, die nach dem Weggang von Christus seine Stellvertreterin auf Erden sein sollte.“¹ Und es ist das Bekenntnis eines der gewollten, berufenen und ernannten Männer, das zu der beeindruckenden Aussage Christi führte, dass seine Kirche unaufhaltsam ist.

Als Jesus seine Jünger nach der öffentlichen Meinung ihm gegenüber fragt, zählen sie eine positive Liste auf: Die Leute denken, er könnte Johannes der Täufer oder Elia sein oder Jeremia – alles Propheten. Die negative Liste (Schlemmer, Weinsäufer, Freund des Abschaums der Gesellschaft, vgl. Mt 11,19; Lk 15,1) wird nicht erwähnt.

Dann fragt Jesus, was sie selbst denken. Und Petrus bekennt ohne zu zögern: „Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“ (Mt 16,16) Sein Bekenntnis ist „die Glaubensgrundlage der Christen“.²

DIE GEMEINDE – MISSVERSTANDEN

Zur Bestürzung aller dauert die geistliche Einsicht von Petrus nur wenige Augenblicke. Schon kurz danach widerspricht er Jesus, als der Meister von seinem bevorstehenden Leiden spricht (Mt 16,21). Petrus fühlt sich gedrunken, Jesus zu helfen. Diskret. Er nimmt ihn beiseite, um ihn für den Unsinn zu tadeln, den er redet: „Gott bewahre dich, Herr! Das widerfahre dir nur nicht!“ (Vers 22)

Petrus spricht so unmittelbar für Satan, dass Jesus in seiner Erwiderung Satan selbst tadelte: „Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis; denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“ (Vers 23)

Trotz des vorigen Bekenntnisses von Petrus spiegelt seine Zurechtweisung durch Jesus die gleiche beklagenswerte Beschränktheit wider, die auch in den Antworten der Jünger auf Jesu anfängliche Frage nach der öffentlichen Meinung über ihn zu hören ist. Jemanden als Propheten zu bezeichnen, bestätigt ihn geistlich. Und Petrus will das Beste für Jesus als einen politischen Helden. Dennoch zeugen sowohl die Zurechtweisung durch Petrus als auch die Antworten seiner Freunde von einem armseligen Versagen ihrer geistlichen Einsicht – auch wenn die Antworten von Menschen kommen, die Jesus wollte, berief und erwählte, um seine Gemeinde auf Erden zu führen.

DAS ENDE DER GEMEINDE

„Ende“ ist hier gleichbedeutend mit „Ziel“ und „Bestimmung“. Gottes



Gemeinde besteht zwar aus Menschen, aber ihr Zweck und ihre Bestimmung sind nicht menschlichen Grenzen unterworfen. Erstaunlicherweise gebraucht Gott jedoch viele fehlerhafte Menschen, die peinlich für seine Absichten zu sein scheinen, wenn er die Pforten der Hölle zerschmettert, um seine Kinder vor Satan zu retten. Zum Glück für alle – von den Zeiten des Petrus bis heute – hat Jesus selbst klar gemacht, was er mit dem Bau seiner Gemeinde bezweckt und was nicht.

Aussonderung: Jesus baut seine Gemeinde als etwas Besonderes, jedoch ohne Überheblichkeit oder Ausbeutung und Diskriminierung. Das griechische Wort für „Gemeinde“ beinhaltet „Trennung“: Die außer Rand und Band geratene Menge in einem Theater in Ephesus, die zwei Stunden lang schreit und nicht weiß, „warum sie zusammengekommen“ ist (Apg 19,32), wird ebenso mit *ekklesia* bezeichnet wie der Leib Christi, der alle seine geistlichen Gaben empfängt (1 Kor 12,28). Beide Gruppen sind herausgekommen – aus ihren Häusern, aus den Straßen der Stadt oder aus dem Denken und Handeln der übrigen Gesellschaft.

Immer wieder hört Gottes Gemeinde im Unterschied zu anderen Metaphern wie der vom Salz, das sich vermischen muss, die Metapher des Engels, der mit lauter Stimme eindringlich ruft „Geht hinaus“ (Offb 18,1–4), aus der Dunkelheit in das wunderbare Licht der erlösenden Wahrheit (1 Ptr 2,9; Joh 8,32; 14,6). Im Unterschied zum Ehrgeiz einer Mutter für ihre Söhne (Mt 20,20–21), im Unterschied zu den Freunden, die ihr Augenmerk nur auf das Zeitliche gerichtet haben, steht der Fokus auf Heiligkeit und Frömmigkeit als dem Ziel, das von dem gesteckt wurde, der „der heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern geschieden“ ist (Hbr 7,26). Denn entgegen unserer Logik kann es keine Verbindung zwischen seiner moralischen Erleuchtung und der Dunkelheit geben, die das Böse fördert; keine Gemeinschaft zwischen Rechtschaffenheit und Ungerechtigkeit (2 Kor 6,14–15). Vielmehr unterscheidet sich die Gemeinde Christi völlig von der Welt um sie herum, sie ist „auserwählt“, „königlich“, „heilig“, „besonders“ (1 Ptr 2,9; vgl. 2 Mo 19,6).

Erlösung: Jesus baut seine Gemeinde zum Zweck der Erlösung, nicht für politischen Ruhm: Sein Reich ist nicht von dieser Welt (Joh 18,36). Die Gnade, durch die jedem die Erlösung angeboten wird (Tit 2,11), wird bald von überwältigender Herrlichkeit abgelöst werden (Offb 1,7). In der Zwischenzeit ist die Gemeinde Gottes Einrichtung, die die gute Nachricht von seinem gegenwärtigen und kommenden Königreich verbreitet (Mt 28,18–20). Im Kontrast zum traurigen Bericht über seine Gewollten, Berufenen und Auserwählten, die Jesus in Gethsemane feige verlassen, gibt es das Wunder von Millionen die aus allen Himmelsrichtungen kommen und „sitzen werden im Reich Gottes“ (Lk 13,29). Im Kontrast zur beschämenden Zersprengung am Abend der Kreuzigung, sah Jesus durch die Zeitalter hindurch die wachsende Zahl derer, die wie eine Familie zusammenkommen (Eph 1,5), Menschen, die nun für immer zu ihm und zueinander gehören werden.

Ewigkeit: Jesus baut seine Gemeinde für die Ewigkeit: Sein Reich „wird kei-

Jesus selbst hat klar gemacht, was er mit dem Bau seiner Gemeinde bezweckt und was nicht.

nem anderen Volk überlassen werden; es wird ... ewig bestehen.“ (Dan 2,44 EB) Der Bau begann mit der Berufung von zwölf Aposteln (Lk 6,13). Er wächst durch die Führung des Heiligen Geistes (Röm 8,14). Sein Fortschritt macht jede Strategie der Ältesten zunichte, die sich vor den Toren der Hölle beraten, wo immer ihr Anführer, der Teufel, territoriale Ansprüche stellen mag. Ein Stärkerer als er, missachtet beständig seine Ansprüche und Beratungen, indem er „über ihn kommt und ihn besiegt“ und immer wieder Gefangene der Sünde befreit. (Lk 11,22; Joh 8,36)

Zuverlässigkeit: Jesus bezeugt seinen zwölf Aposteln, dass er seine Gemeinde auf dem unverrückbaren Felsen baut, der er selbst ist. Im Unterschied zu Weglaufen und Verleugnung durch die Seinen hat er seine Gemeinde auf seine eigene Zuverlässigkeit gegründet. Paulus bezeugt, dass uns nichts von der Liebe Gottes in Jesus trennen kann (Röm 8,35–39). Nichts schüchtert ihn ein. Unser unveränderlicher Herr wird immer an unserer Seite sein, um für uns zu sorgen (Mal. 3,6).

Nichts wird die Gemeinde Christi überwältigen, denn obwohl sie aus schwachen, fehlerhaften Menschen besteht, ist sie mehr als eine menschliche Institution. Ihre Glaubwürdigkeit, Beständigkeit und Universalität gründen auf Gott. Wir können sicher sein, dass sie für immer besteht. ☺

¹ Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe: Das Leben von Jesus Christus*, Top-Life, Wegweiser Verlag, Wien, 2016, S. 273.
² Ebenda, S. 399.

Lael Caesar, Redakteur bei *Adventist World*, fühlt sich sicher angesichts der Tatsache, dass die Gemeinde Gottes von Gott gebaut wird.

Ellen White entdecken

Das Zeugnis Jesu

Und seine Bedeutung für heute

In Offenbarung 12,1–6 und 13–17 finden wir einen kurzen Überblick über die Kirchengeschichte von der Zeit Jesu (Vers 5) bis zur Zeit des Endes (Vers 17), wenn der Drache, Satan (Vers 9), hingeht „zu kämpfen gegen die Übrigen von ihrem Geschlecht, die Gottes Gebote halten und haben das Zeugnis Jesu“ (Vers 17).

Die „Übrigen von ihrem Geschlecht“ sind die treuen Mitglieder der Gemeinde Gottes in der Endzeit. Der Drache, der versuchte, die Frau – die wahre Gemeinde Gottes – während der 1260 Jahre zu vernichten (Vers 6), richtet seinen Zorn nun gegen die Übrigen ihrer treuen Gläubigen. Diese Übrigen werden durch zwei spezifische Merkmale charakterisiert: Sie halten „Gottes Gebote ... und haben das Zeugnis Jesu“.

Welche Gebote auch immer mit dem ersten Merkmal gemeint sind, die Zehn Gebote gehören ganz sicher dazu. So ist das erste Erkennungszeichen

der Gemeinde der Übrigen ihre Treue zu Gottes Geboten – allen seinen Geboten, einschließlich des vierten, des Sabbatgebotes. In Offenbarung 12,17 sagt Gott im Grunde genommen: „Am Ende der Zeit werde ich eine sichtbare Gemeinde haben – die Gemeinde der Übrigen – die daran erkannt wird, dass sie die Gebote hält, wie ich sie am Anfang gegeben habe, einschließlich des Sabbatgebotes.“

Das zweite Erkennungszeichen wird in einer Vision erklärt, in welcher Johannes zu Füßen eines Engels fällt, um ihn anzubeten. Aber der Engel sagt ihm: „Tu es nicht! Ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an! Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der Weissagung.“ (Offb 19,10)

DER GEIST DER WEISSAGUNG

Was ist „der Geist der Weissagung“? Dieser Satz kommt nur einmal in der Bibel vor, nur in diesem Vers. Die

Parallele, die diesem Vers am nächsten kommt, findet sich in 1. Korinther 12,8–10. Dort schreibt Paulus über den Heiligen Geist, der unter anderem die Gabe der prophetischen Rede gibt. Die Person, die diese Gabe empfängt, wird Prophet genannt (1 Kor 12,28; Eph 4,11). In der Offenbarung werden diejenigen, die die Gabe der Prophetie haben, ebenso Propheten genannt wie in 1. Korinther 12,28, entsprechend werden in Offenbarung 22,8–9 diejenigen, die den Geist der Weissagung aus Offenbarung 19,10 haben, auch Propheten genannt.

Die Situation in beiden Passagen ist die gleiche. Johannes fällt dem Engel zu Füßen, um ihn anzubeten. Die Antwort des Engels ist in beiden Abschnitten fast identisch, der Unterschied ist allerdings bedeutsam. In Offenbarung 19,10 werden die Gläubigen durch den Satz identifiziert, „die das Zeugnis Jesu haben“. In Offenbarung 22,9 werden die Gläubigen einfach „Propheten“

Offenbarung 19,10

Und ich fiel nieder zu seinen Füßen,
ihn anzubeten.
Und er sprach zu mir:
Tu es nicht!
Ich bin dein und deiner Brüder Mitknecht,
die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an!
Das Zeugnis Jesu aber ist der Geist der
Weissagung.

Offenbarung 22,8–9

Und als ich's gehört und gesehen hatte,
fiel ich nieder, um anzubeten zu den Füßen
des Engels, der mir dies zeigte.
Und er spricht zu mir:
Tu es nicht! Ich bin dein Mitknecht und der
Mitknecht deiner Brüder, der Propheten, und
derer, die bewahren die Worte dieses Buches.
Bete Gott an!

genannt. Die Anwendung des protestantischen Prinzips, die Bibel sich selbst auslegen zu lassen, führt zu dem Schluss, dass „der Geist der Weissagung“ in Offenbarung 19,10 nicht pauschal von allen Gemeindegliedern empfangen wird, sondern nur von denen, die Gott zu Propheten berufen hat.

Dass dies keine rein adventistische Interpretation ist, zeigen die Schriften anderer Theologen. Der lutherische Theologe Hermann Strathmann zum Beispiel schrieb zu Offenbarung 19,10: „Entsprechend der Parallelstelle in 22,9 sind die genannten Brüder keine Gläubigen im Allgemeinen, sondern die Propheten. Auch hier sind sie als solche gekennzeichnet. Das ist der Punkt von Vers 10c. Wenn sie die *marturia Iesou* [das Zeugnis Jesu] haben, haben sie den Geist der Weissagung, das heißt, sie sind Propheten, wie der Engel, der einfach im Dienst des *marturia Iesou* steht.“¹

DAS ZEUGNIS DES ALTEN TESTAMENTS

Jüdische Leser zur Zeit des Johannes wussten, was mit dem Begriff „Geist der Weissagung“ gemeint war, weil ihnen der Begriff aus den Targumim, den antiken Übersetzungen des hebräischen Alten Testaments ins Aramäische, geläufig war, wo er häufig vorkam. Wo es im hebräischen Text in 1. Mose 41,38 zum Beispiel heißt: „Und der Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen Mann wie diesen

finden, in dem der Geist Gottes ist?“ steht im aramäischen Targum: „Und der Pharao sprach zu seinen Knechten: Wie könnten wir einen solchen Mann finden, in dem der Geist der Prophetie vom Herrn ist?“

Die Juden verstanden den Ausdruck „Geist der Weissagung“ oder „Geist der Prophetie“ als einen Hinweis auf den Heiligen Geist, der die prophetische Gabe verleiht. Der Neutestamentler F. F. Bruce kommt zum gleichen Schluss: „Der Ausdruck ‚Geist der Prophetie‘ ist im postbiblischen Judentum geläufig: er wird zum Beispiel in einer targumischen Umschreibung für den Geist Jahwes verwendet, der über diesen oder jenen Propheten kommt. So gibt der Targum Jonathan den Anfang von Jesaja 61,1 mit folgenden Worten wieder: ‚Der Geist der Prophetie von vor dem Herrn Gott ist auf mir‘ ... In Offenbarung 19,10 jedoch legt der Geist der Prophetie durch christliche Propheten Zeugnis ab. Was die Propheten der vorchristlichen Zeit vorausgesagt haben, wird von den Propheten des neuen Zeitalters, unter denen Johannes einen führenden Platz einnimmt, als vollendete Tatsache verkündet.“²

Wir können also sagen, dass die sichtbare Gemeinde der Übrigen, die entsprechend der Prophetie nach der Zeit der 1260 Tage (nach 1798) besteht, zwei spezifische Erkennungszeichen hat: Erstens hält sie die Gebote Gottes, einschließlich des Sabbatgebotes, wie Gott es gegeben hat; und zweitens hat sie das Zeugnis Jesu – den Geist

der Weissagung oder die Gabe der Prophetie – in ihrer Mitte.

DIE KIRCHE DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

Seit ihrer Gründung im Jahr 1863 hat die Adventbewegung diese Erkennungszeichen immer für sich beansprucht. Wir Adventisten verkünden die Zehn Gebote, einschließlich des Sabbats; und wir glauben, dass wir als Gemeinde das Zeugnis Jesu haben, also dass Gott sich im Leben und Wirken von Ellen G. White offenbart hat. So ist die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten eine prophetisch vorhergesehene Kirche und nicht nur eine von vielen.

Siebenten-Tags-Adventisten gehören zu Gottes Gemeinde der Übrigen. Aber diese Identifikation mit der Gemeinde der Übrigen gewährt uns keinen exklusiven Status bei Gott. Das Heil wird nicht durch die Mitgliedschaft in einer Kirche garantiert; Menschen werden als Individuen gerettet, nicht als Kirche. Dennoch ist es ein Vorrecht, der Kirche anzugehören, die Gott ins Leben gerufen hat, um einer zu Ende gehenden Welt die dreifache Engelsbotschaft zu verkünden. ☉

¹ Hermann Strathmann, „Martyrs“, *Theological Dictionary of the New Testament*, G. W. Bromiley (Übers.), 10 Bände, Eerdmans, Grand Rapids, MI, 1964–1974, Bd. 4, S. 501.

² F. F. Bruce, *The Time Is Fulfilled*, Eerdmans, Grand Rapids, 1978, S. 105f.

Gerhard Pfandl, Ph.D., war stellvertretender Direktor des Biblischen Forschungsinstituts der Generalkonferenz und lebt jetzt im Ruhestand.

Fragen zur Bibel

Die großen Drei im Kapitel der Liebe

F

Welche Beziehung besteht zwischen Glaube, Hoffnung und Liebe in 1. Korinther 13,13?

A

Paulus schrieb: „Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1 Kor 13,13) Dieser Dreiklang christlicher Tugenden kommt im Neuen Testament häufig vor, was ihre Bedeutung für das Leben als Christ deutlich macht (z.B. 1 Ths 1,3; 5,8; Gal 5,5–6; Hbr 6,10–12; 1 Ptr 1,21–22). In der Mitte der Triade, die wir in unserem Vers finden, steht die Hoffnung, so als ob sie die anderen beiden zusammenhält oder zumindest eine Brücke zwischen Glauben und Liebe bildet. Die Hoffnung richtet die Christen auf die Zukunft aus, der Glaube erfüllt die Hoffnung mit Inhalt und die Liebe gibt beiden den Antrieb zum Dienen. Ich werde auf die Beziehung zwischen den einzelnen Tugenden und die mögliche Funktion der Triade selbst eingehen.

1. GLAUBE UND HOFFNUNG

Die Hoffnung lenkt den Glauben in die Zukunft und fordert ihn heraus, inmitten großer Widrigkeiten auszuharren, indem sie den Glauben daran erinnert, dass noch mehr kommen wird als das, was wir jetzt sehen und erleben. Die Gegenwart ist nicht der endgültige Ausdruck der kosmischen Realität. Etwas Neues und Wunderbares kommt; somit erfüllt die Hoffnung den Glauben mit Erwartung. Deshalb ist die Hoffnung immer bereit zu warten, zu vertrauen und zu dulden und gibt dem Glauben Stabilität; die Hoffnung ist wie ein Anker (Hbr 6,19–20). Da die Hoffnung darin besteht, sich voll und ganz auf Gottes Verheißungen zu verlassen und seine Vertrauenswürdigkeit anzuerkennen, ist der Glaube als Ausdrucksform des Vertrauens und der Abhängigkeit von Gott untrennbar mit der Hoffnung verbunden. Der Glaube gibt der Hoffnung das Wissen, dass Jesus nicht nur kommen wird, sondern bereits gekommen ist, um uns Versöhnung zu bringen und dabei eine solide und verlässliche Grundlage für die Zeit des Wartens schafft. Gemeinsam erinnern Glaube und Hoffnung die Gläubigen daran, dass sie Pilger auf dem Weg in das himmlische Jerusalem sind (Hbr 11).

2. HOFFNUNG UND LIEBE

Hoffnung ist dynamisch; somit lässt sie nicht zu, dass die Liebe zu einer rein sentimental Angelegenheit wird, so besessen von ihrem unmittelbaren Anliegen – den Bedürfnissen der Menschen –, dass sie die Vollendung des Heils vergisst. Aber die Liebe fordert uns heraus, in der Gegenwart zu handeln. Sie nimmt das zukünftige, durch die Freiheit von Egoismus und Leid geprägte Dasein in der Endzeit und sorgt dafür, dass Christus durch selbstlosen Einsatz für andere bereits im Hier und Jetzt spürbar wird (vgl. Hbr 6,10–11). Anders ausgedrückt: durch die Liebe wird die Hoffnung im Jetzt der menschlichen Existenz relevant. Das Vorbild für diese Art von Leben ist Jesus selbst (Mt 4,23). Erwartungen, die man mit dem Tag seiner Wiederkunft in Verbindung bringt (z.B. die Freiheit von Krankheit und bösen Mächten), wurden durch den Dienst von Jesus gegenwärtig, um die Lebensqualität im zukünftigen Reich Gottes zu veranschaulichen.

3. GLAUBE, HOFFNUNG, LIEBE

Diese drei theologischen Tugenden sind für den Menschen nicht natürlich. Sie sind das Ergebnis der Gegenwart Gottes in unserem Leben durch die Kraft des Heiligen Geistes. Die größte der drei Tugenden ist die Liebe, denn ohne Liebe könnten Glaube und Hoffnung in der Zeit des Wartens von gewissenlosen Menschen als Kräfte der Unterdrückung missbraucht werden. In diesem Dreiklang versichert uns die Liebe, dass Glaube und Hoffnung ihren Ursprung in Gott haben, der von Natur aus Liebe ist. Man könnte sogar sagen, dass Glaube, Hoffnung und Liebe zusammen die charakteristischen Persönlichkeitsmerkmale gläubiger Christen bilden. Mit anderen Worten: Diejenigen, die durch Christus mit Gott verbunden sind, haben im Mittelpunkt ihrer religiösen Erfahrung den Glauben an das, was Christus für sie getan hat, die Hoffnung, welche die baldige Vollendung eines solch großen Heils ankündigt, und die Liebe, die sie von der Versklavung durch den Egoismus befreit und sie zum Dienst für Gott und andere motiviert. ©

Angel Manuel Rodríguez lebt nach seiner Berufslaufbahn als Pastor, Professor und Theologe im Ruhestand.



Gesundheit und Wellness

Durch Gesundheit gerettet?

Klarheit über die Rolle der Gesundheitsbotschaft

In einer kürzlich unter Gemeindegliedern durchgeführten Umfrage gab es im Block „ich stimme zu/stimme nicht zu“ folgende Aussage, die mich gestört hat: „Mich an die Gesundheitsbotschaft zu halten, sichert mir meine Erlösung.“ Stimmt das?

Nein. Wir werden dadurch erlöst, dass wir Jesus, seine Gerechtigkeit und seinen stellvertretenden Tod am Kreuz annehmen: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“ (Eph 2,8–9) Glücklicherweise schließt das alle Formen von Taten und Handlungen ein – einschließlich gesunder Gewohnheiten und Verhaltensweisen. Wir verdienen unsere Erlösung nicht durch Bewegung, Ruhe oder gar unsere Ernährung. Erlösung ist ein Geschenk!

Eine beträchtliche Anzahl von Teilnehmern an der Umfrage der Weltkirchenleitung, die du eingangs erwähnst, hat tatsächlich angegeben, dass ihrer Ansicht nach die Befolgung der Gesundheitsbotschaft ihre Erlösung sicherstelle. Es ist äußerst wichtig, dass wir in dieser Frage Klarheit haben.

Als Kirche und als Einzelne sind wir mit einer wunderbaren, ganzheitlichen, Gesundheitsbotschaft voller Gnade gesegnet, durch die Krankheiten vermieden und manchmal auch geheilt werden können. Als Ellen White 1863 in Otsego, im US-Bundesstaat Michigan, ihre Gesundheitsvision erhalten hatte, erklärte sie, dass wir die Gesundheitsbotschaft erhielten, weil unsere Arbeit noch nicht fertig war. Kurz gesagt: wir sind erlöst, um zu dienen, nicht gesund, um erlöst zu werden! Lassen wir Ellen White in ihrem Schrifttum selbst zu Wort kommen, um den Sinn und Zweck eines gesunden Lebensstils zu erläutern.

Die Gesundheitsbotschaft ist ganzheitlich und betrifft alle Aspekte unseres Lebens, sowohl die körperliche als auch die geistige, geistliche, soziale und seelische Dimension unseres Seins.

„Beim Lehren der Gesundheitsgrundsätze sollten wir allerdings jederzeit das Wesentliche der Lebensreform im Auge behalten – dass nämlich ihr Zweck darin besteht, die höchstmögliche Entwicklung von Körper, Geist und Seele

zu gewährleisten. Weist darauf hin, dass die Naturgesetze – die ja Gesetze Gottes sind – für uns zum Guten gemacht sind, dass somit ihre Einhaltung das Glück schon in diesem Leben unterstützt und uns bei der Vorbereitung auf das ewige Leben *hilft*.¹

Durch einen umfassenden Gesundheitsdienst können wir Menschen über Aspekte der Gesundheit aufklären, den Bedürfnissen der Menschen ganz praktisch dienen und ihnen Gottes Liebe erweisen.

„Uns als Volk ist das Werk auferlegt, die Grundsätze der Gesundheitsreform bekanntzumachen. Viele meinen, dass Fragen der Ernährung nicht wichtig genug seien, um in den Dienst am Evangelium eingeschlossen zu werden. Aber sie irren sich, denn Gottes Wort sagt: ‚Ob ihr nun esst oder trinkt oder was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Ehre.‘ [1 Kor 10,31] Die Mäßigkeitsfrage mit allem, was sie einschließt, nimmt einen wichtigen Punkt im Heilswerk ein.“²

In unserem täglichen Leben können sich sorgfältige Gesundheitsentscheidungen und ein Lebensstil der Mäßigkeit positiv auf unsere Kommunikation mit Gott und unsere Beziehung zu ihm auswirken.

Die Nerven des Gehirns, „die mit dem gesamten Organismus in Verbindung stehen, [sind] der einzige Mittler, durch den der Himmel mit dem Menschen verkehren und sein Innerstes bewegen kann. Was immer den Umlauf der elektrischen Ströme im Nervensystem stört, vermindert die Stärke der Lebenskräfte, was endlich zum Absterben des seelischen Zartgefühls führt.“³

Die gute Nachricht ist: Durch Gottes Gnade gerettet, können wir Ganzheit weitergeben und allen dienen. ☺

¹ Ellen G. White, *Auf den Spuren des großen Arztes*, 109, Hervorhebung hinzugefügt.
² Ellen G. White, *Counsels on Health*, Pacific Press, Mountain View, 1923, 443; zitiert in *Diener des Evangeliums*, 307 (rev.).
³ Ellen G. White, *Child Guidance*, Southern Publishing Association, Nashville, 1954, 447; zitiert in *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit*, 243.

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).

Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.



Mamas Gebet

Der Wunsch des Redakteurs war einfach, aber anspruchsvoll: „Wir brauchen ein Foto von einer Bergziege, die auf einem Felsvorsprung steht und in eine schwarze Schlucht blickt.“

„Okay“, dachte ich. „Kein Problem.“

Aber es stellte sich als großes Problem heraus.

Ich hatte Fotos von Mutterziegen, Ziegenböcken, Babyziegen, vielen Ziegen und einzelnen Ziegen, die auf Granitblöcken schlafen. Aber keine Fotos von einzelnen Ziegen, die in eine schwarze Schlucht blicken.

Ich bat um ein paar Wochen mehr Zeit und begann, um das perfekte Foto zu beten. Wir planten eine Reise durch den Glacier National Park in Montana, vielleicht würden wir irgendwo auf der bekannten Höhenstraße, die den Park von West nach Ost durchzieht („Going-to-the-Sun Highway“), eine Ziege finden und überreden können, sich auf einen Felsen zu stellen und in eine schwarze Schlucht zu starren.

Da wir meinten, dass es einen Versuch wert sei, fuhren wir die wunderschöne kurvige Straße von Westen nach Osten hoch hoben im Glacier Nationalpark. Wir waren in einem alten Dodge-Bus unterwegs, gerade das Richtige für Mama, Papa und drei Kinder unter acht Jahren. Er war vollgepackt mit Essen, Kleidung, Büchern, Gebeten und Kameras.

In der Nähe des Gipfels, wo die Straße schmal ist und der Hang den ganzen Weg bis nach Arizona abzufallen scheint, sah ich

plötzlich eine Ziege hoch oben auf dem Berg über uns. Ich stellte den Dodge in einer etwas breiteren Stelle ab, die perfekt für einen kleinen Smart gewesen wäre, schnappte mir meine Kameraausrüstung und versprach meiner Familie, dass ich „gleich wieder da“ sein würde.

Mama und Kinder winkten mir zum Abschied, und ich machte mich auf den Weg, einen Granitwasserfall hinauf, meinem Ziel entgegen, das sich in einiger Entfernung befand. Mama ahnte schon, dass mein „gleich wieder da“ sich bis zu einer Stunde hinziehen könnte, holte das Hausschulmaterial heraus und verwandelte den Bus für den Augenblick in eine Schule.

„Ich konnte niemanden aus dem Bus hinauslassen“, erinnert sie sich. „Direkt vor der Tür war ein kilometertiefer Abgrund!“

Ich marschierte, bis meine Knie nahe daran waren, nachzugeben. Dann ging ich weiter, immer hinter der scheuen Bergziege her. Sie war da, aber immer erst über dem nächsten Anstieg.

Nach einem einstündigen Marsch schlossen die Ziege und ich endlich doch Freundschaft. Sie fragte sich, was ich wollte, und ich betete, dass Gott mir helfen würde, „ziegisch“ zu sprechen.

„Bitte“, sagte ich zur Ziege, „geh rüber zu dem Granitfelsen und schau in die schwarze Schlucht auf der linken Seite.“

Die Ziege kauete weiter genüsslich an ihren leuchtend gelben Frühlingsblumen.

Ich sprang auf und ab, bettelte und zeigte auf den Felsen. Wenn sie mich nur verste-



Zeit für eine Geschichte

VON DICK DUERKSEN

hen würde. Ich stellte mein Stativ auf und bereitete mich auf eine perfekte Aufnahme mit meinem 400-mm Objektiv vor.

Im Bus begann meine Frau unterdessen, sich Sorgen zu machen. 90 Minuten waren etwas länger, als sie erwartet hatte. Zu ihrer Sorge kam noch eine Menge Frustration und das Quengeln der Kinder, sie hatte es wirklich nicht leicht.

„Ich hoffte, dass er nicht mit einem gebrochenen Bein da oben lag“, erinnert sich Brenda. „Ich wartete unruhig auf seine Rückkehr und hätte ihn umbringen können.“

Endlich hörte die Bergziege auf mich, zumindest sah sie, wie ich auf den schwarzen Abgrund zeigte und ging hinüber, um zu sehen, was dort war. Sie stand direkt auf dem Platz, den ich für mein Foto erhofft hatte, und starrte in die tiefschwarze Dunkelheit der Schlucht.

Es war perfekt. Außer, dass sie nach unten startete und aussah, als wäre sie so deprimiert, dass sie im nächsten Moment springen würde.

„Bitte, Gott, lass sie den Kopf heben und mich ansehen.“

Das nächste Bild war perfekt.

Ich glaube, dass Gott mein Gebet erhörte, weil Brenda im Wagen kniete und ihn ernstlich darum bat, mich wieder den Berg herunterzubringen.

Ich packte meine Sachen zusammen, drehte mich um und erkannte, dass der Abstieg schwieriger sein würde als der Aufstieg. Ein Blick auf meine Uhr sagte mir, dass ich mehr als fünf Stunden weg gewesen war. Viel zu lange! Das war nicht fair Brenda und den Kindern gegenüber. Ich beeilte mich.

Zehn Minuten später stolperte ich, fiel auf die Knie und sah etwa zehn Meter vor mir einen riesigen Grizzlybären, der keinen sehr freundlichen Eindruck machte. Er stand hinter einem kleinen Weidengebüsch und brüllte mich an, zu „VERSCHWINDEN“!

Ich hätte gerne gehorcht, aber sein Brüllen hatte meine Knie in Butter verwandelt.

Etwas 300 Meter weiter unten sagte Mama im Van: „Kinder, wir müssen für Papa beten. Ich habe das Gefühl, dass er gerade in ernststen Schwierigkeiten steckt.“

„Herr Jesus“, betete eines der Kinder. „Bitte beschütze Papa.“

Der Bär ließ sich auf alle Viere fallen und kam hinter dem Weidengebüsch hervor, direkt auf mich zu. Der Wind wehte mir entgegen, und der Bär stank fürchterlich. Ich bat Gott inständig um Hilfe, konnte mich aber nicht erinnern, was man tun sollte, wenn man einen Bären traf. Sollte man stehen bleiben oder auf und ab springen und dabei viel Lärm machen?

Da ich zu schwach war und viel zu viel Angst hatte, irgendetwas zu tun, stand ich still und versuchte, so schlecht zu schmecken, wie ich nur konnte.

Der Bär richtete sich wieder auf, schnüffelte, brüllte wie ein Elefantenbulle, ließ sich erneut auf alle Vieren herab und entfernte sich langsam über den Hügel.

„Danke, dass du dich um Papa kümmerst“, betete Mama.

Fünfzehn Minuten später waren meine Beine endlich wieder bereit, mich zu tragen. Ich stand langsam auf, stützte mich auf mein Stativ, und ging vorsichtig bergab. Nach fünf Stunden auf dem Berg kam ich schmerzhaft hinkend und besorgt zurück. Ich war viel zu lange weg gewesen!

„Schau, Mama“, sagte eines der Kinder. „Da ist Papa! Ich glaube, er hat sich das Bein verletzt.“

Brenda kam zu mir gerannt, hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, mich anzuschreien, weil es so lange gedauert hatte, dem Verlangen, mich zu umarmen, weil ich noch am Leben war, und der Sorge um mein Bein.

„Ich war drauf und dran, einen Park-Ranger zu suchen“, sagte sie und half mir zurück zum Auto. „Wie spät war es, als du dir das Bein verletzt hast?“

Ich sagte es ihr und sie lächelte. Ihr Lächeln ließ mich besser fühlen, obwohl mir noch nicht vergeben war.

„Das war genau die Zeit, als wir besonders für dich gebetet haben.“

Dann erzählte ich ihr von dem Grizzlybären. ☺

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in **Portland, im US-Bundesstaat Oregon**. Er ist auf der ganzen Welt als „reisender Bestäuber mit den Pollen der Gnade Gottes“ bekannt.

Adventist World

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Chefredakteur / Direktor Adventist Review Ministries: Bill Knott

Internationaler Verlagsleiter: Chun, Pyung Duk

Koordinationsausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Yukata Inada; German Lust; Chun, Pyung Duk; Han, Suk Hee; Lyu, Dong Jin

Stellvertretende Chefredakteure / Direktoren Adventist Review Ministries: Lael Caesar, Gerald Klingbeil, Greg Scott

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: Sandra Blackmer, Steven Chavez, Costin Jordache, Wilona Karimabadi

Redakteure in Seoul, Korea: Chun, Pyung Duk; Park, Jae Man; Kim, Hyo-Jun

Technische Koordination: Merle Poirier

Editors-at-large / Berater: Mark A. Finley, John M. Fowler, E. Edward Zinke

Finanzmanagerin: Kimberly Brown

Managementausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Bill Knott (Sekretär); Chun, Pyung Duk; Karnik Doukmetzian; Han, Suk Hee; Yukata Inada; German Lust; Ray Wahlen; EX-Offizier: Juan Prestol-Puesán; G.T. Ng; Ted N. C. Wilson

Layout und Design: Types & Symbols

V. i. S. d. P. (deutschsprachige

Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Verlag der deutschsprachigen

Ausgabe: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck der deutschsprachigen

Ausgabe: Thiele & Schwarz GmbH, Werner-Heisenberg-Str. 7, D-34123 Kassel; Rötzerdruck, Matteredgerstr. 25, A-7000 Eisenstadt

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. Fax: +1 (301) 680-6638; E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org; Webseite: www.adventistworld.org.

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherbibel revidiert 2017* entnommen. © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind alle prominenten Fotos © Thinkstock 2017

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Deutschland, Österreich, Argentinien, Mexiko, Südafrika und den USA gedruckt.

14. Jahrgang, Nr. 10



Jesus ist für immer dein Freund

Als Brawn Kyan sechs Jahre alt war, schickten ihn seine buddhistischen Eltern auf eine adventistische Schule, um Englisch zu lernen. Aber er hat noch viel mehr gelernt!

Diese Schule ist wirklich anders als andere Schulen, dachte Brawn. Die Lehrer sind geduldig und freundlich, und sie sprechen immer von einem Mann namens Jesus.

Brawn hatte noch nie zuvor von Jesus gehört; er lernte jeden Tag mehr über ihn, aus einem besonderen Buch, der Bibel. Er liebte biblische Geschichten wie zum Beispiel die von David und Goliath, Josef oder Daniel in der Löwengrube. Bald ging er in die Gemeinde und nahm an vielen Aktivitäten teil, die es für die Kinder gab. Alles gefiel ihm sehr!

Nach einigen Jahren fragte ihn sein Lehrer: „Brawn, du bist jetzt

schon seit einigen Jahren auf unserer Schule, möchtest du die Bibel studieren, um Jesus besser kennenzulernen? Jesus kann dein Leben glücklich machen, er gibt dir Frieden, den dir niemand sonst auf Erden geben kann.“

„Das würde ich liebend gern“, antwortete Brawn aufgeregt. „Wann können wir anfangen?“

Ein ganzes Jahr lang studierte Brawn mit seinem Lehrer gewissenhaft die Bibel. Er lernte so viel über Jesus, dass er ihm für immer nachfolgen wollte. Er erzählte seinen Eltern von seiner neuen Entdeckung, aber sie waren überhaupt nicht glücklich darüber.

Eines Tages im Jahr 2016 hatte sein Lehrer interessante Neuigkeiten für Brawn. „Brawn, wir werden eine zehntägige Kinder-evangelisation haben. Ich möchte, dass du einer der Redner bist.“

„Was, ich?“ erwiderte Brawn überrascht. „Oh, nein, ich weiß nicht genug von der Bibel, um eine Predigt vor Kindern oder sonst jemandem zu halten!“

„Keine Sorge, Jesus wird dir die Kraft geben, zu sprechen“, versicherte ihm sein Lehrer. „Außerdem werde ich dir helfen, deine Predigten vorzubereiten. Es sind nur drei.“

„Okay, ich versuche es“, meinte Brawn. „Ich werde jeden Tag beten, dass Jesus mir die Einsicht gibt, um für ihn zu sprechen.“

Jeden Abend kamen fünfhundert Kinder zu der Evangelisation. Brawns Freunde und Mitschüler halfen beim Rahmenprogramm mit, indem sie sangen oder kurze Gesundheitsvorträge hielten. Brawn hielt seine erste Predigt über Johannes 3,16. Jedes Mal, wenn er predigte,



fühlte er, wie der Heilige Geist an seinem Herzen wirkte und er Jesus immer mehr liebte.

Schließlich hielt Brawn seine Abschlusspredigt; er sprach darüber, dass wir Jesus für immer nachfolgen sollen. Am Ende rief Brawn alle, die Jesus nachfolgen und sich taufen lassen wollten, auf, nach vorn zu kommen. Viele Kinder folgten seinem Aufruf und kamen nach vorn. Brawn spürte, wie der Heilige Geist zu ihm sprach; er ging von der Bühne hinunter und stellte sich zu den anderen Kindern, um zu zeigen, dass er getauft werden wollte.

Als am Sabbat 104 Kinder und einige Erwachsene getauft wurden, herrschte Freude im Himmel. Auch Brawn war voller Freude, als der Pastor ihn im Wasser untertauchte.

Begeistert rief er aus: „Jesus ist für immer mein Freund! Er wird mich nie verlassen.“



Was heißt denn das?



Wenn du die Buchstaben ergänzt, kannst du am Ende den Satz lesen.

(Tipp: Die fehlenden Buchstaben haben sich im Topf versteckt.)



V__lleicht ver__ehst
 au__ du man__mal w_e
 die Jüng__ nicht alles, w_s
 in d__nem Le__n pass__rt,
 ab__ du kannst Jes__ völ__g
 ver_raue_. Er ist d__n Fre_nd
 u_d will d_s Be__e für d_ch.

Dieses Rätsel haben wir mit Erlaubnis der Adventist World-Redaktion und mit freundlicher Genehmigung des Religionspädagogischen Instituts der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland und der Schweiz (RPI) der Schatzkiste entnommen, dem Bibelheft für 8–11-jährige Kinder (Ausgabe 3-2016, S. 46). Das englischsprachige Originalrätsel war nicht ins Deutsche übersetzbar.

“There is nothing more calculated to strengthen the intellect than the study of the Scriptures.”

Ellen White, *Steps to Christ*, p. 90



START AGAIN FROM THE BEGINNING, ONE CHAPTER A DAY.

BELIEVE HIS PROPHETS

Begins October 13th in Genesis.

Sign up and download the reading schedule at revivalandreformation.org/BHP

